

Massauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den amtlichen Teil: Redakteur Dr. Albert Giesler, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschein 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. „Massauer Landwehr“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Witterungsvergleich u. d. Massau.

Erscheint täglich

außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die Belegspalten Vergütung oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abhakt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch Nr. 6.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Bei der Galatafel zu Ehren des englischen Königsgepaars im Elysée zu Paris wurden zwischen Präsident Poincaré und König Georg herzliche Trinksprüche gewechselt.

Im Beisein des Kaisers Franz Josef läßt die Beförderung weiter an.

Bei der Reichstagswahl im Kreise Schwyz wurde der bisherige Vertreter v. Salem (Ab.) mit über 1000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

König Georg von England hat dem franz. Volk fünf Bronzemedailles, die einst das in der Revolution zerstörte Reiterstandbild Ludwigs XIV. schmückten, zum Geschenk gemacht.

Admiral Fletcher hat Veracruz und Tampico besetzt.

Das englische Unterhaus hat in zweiter Lesung das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales, das zum dritten Male unter der Herrschaft der Parlamentsmehrheit, mit 349 gegen 28 Stimmen angenommen.

Der Führer der schwedischen Gendarmenabteilung in Verden Graf Erik Lewenhaupt ist von Räubern bei Samabon erschossen.

England und Frankreich.

Gefürchte Säupter werden in keinem Land Europas mit soviel Begeisterung empfangen, als in der französischen Republik, wo man mit den eigenen Königen und Kaisern nichts anfangen zu können glaubte. So ist denn auch dem englischen Königsgepaar, das gegenwärtig zu Besuch in Paris ist, ein jubelnder Empfang bereitet worden, der den Pariser wohl unisono von Herzen kam, als sie sich unter dem Schutz der englischen Königskrone und der zarischen Kaiserkrone weit sicherer fühlten, als unter dem eigenen Dach. Wer aber genauer hinsieht, dem wird es nicht entgehen, daß in den französischen Hörsälen auf das englische Königsgepaar ein Unterton mitschwingt, der eine nicht ganz unterdrückte Enttäuschung betriebsmäßig läßt. Die Franzosen hatten gewünscht und gehofft, daß die nunmehr seit 10 Jahren bestehende französisch-englische Entente in ein formelles Bündnis umgewandelt würde, und von Besuch des englischen Königs erwarteten sie, daß durch ihn die französisch-russischen Hoffnungen Befestigung und Bestätigung finden würden. Die Engländer haben jedoch wenig Neigung gezeigt, auf den ihnen von den Franzosen und Russen vorgeschriebenen Forderungen einzugehen und haben all den französischen Anträgen ein sehr höfliches, aber entschieden negatives Entgegengekommen. So liegen die französisch-englischen Presseerörterungen über die Frage Entente oder Bündnis auf eigentlich sehr reichhaltige gegenseitige Freundschaftsversicherungen hinaus, indem diesseits und jenseits des Kanals das Vorhandensein der den beiden Nationen und intimsten Freundschaft verächtlich in die Weltlichkeit von jenseits aber immer mit der englischen Freundschaft für Frankreich und Rußland nicht so groß sei, wie sich Franzosen und Russen einbilden. So blieb der französisch-russischen Presse schließlich nichts anderes übrig, als England zu verbündeln, sonderlichen Nachdenken den Franzosen zu versichern, daß das gegenwärtige Bündnis auch gar kein Anlaß vorliege, die „begehrte“ Entente in ein formelles Bündnis auszuwandeln. Daß diese Versicherung den Franzosen nicht ernst gemeint ist, bedarf natürlich keines Erwähnung, sonst hätte ihre Presse sich ebenfalls nicht so sehr bemüht, werdend, ma'nend, während und selbst drohend die englische Regierung zum Abschluß eines Bündnisses zu bewegen.

Die Trinksprüche.

Paris, 21. April. Der Präsident der Republik gab heute Abend zu Ehren des englischen Königsgepaars ein Diner im Elysée, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senates und der Kammer und das diplomatische Korps teilnahmen. Nach dem Diner erbot sich der Präsident auf den König von England aus. Er dankte für die Aufnahme, die er selbst im vor. Jahre in London gefunden u. begrüßte das Königsgepaar in Paris.

Herr Poincaré trank auf das Wohl des Königs, der Königin und des königlichen Hauses. Der König antwortete mit einem längeren Trinkspruch, in dem er ebenfalls für die glänzende Aufnahme dankte, die ihm das französische Volk heute bewiesen habe. Er sagte dann:

Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, unter dem französischen Volk im Augenblick des zehnten Jahrestages eines Einnehmendes zu weilen, durch das die beiden Länder friedfertig die Fragen geregelt haben, die sie trennten. Aus diesem Einnehmenden sind so intime und so herzliche Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einigen, und die es uns gestatten, an dem humanen Werk der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten.

Der König dankte, sodann dem Präsidenten, daß er der Verdienste seines Vaters an dem Zustandekommen dieses Abkommens Erwähnung getan habe, und fuhr dann fort:

Ich unterschreibe von ganzem Herzen das, was Sie, Herr Präsident, über die erhabenen und edlen Absichten, die unsere beiden Länder gemeinsam verfolgen, gesagt haben. Die Verwirklichung dieser Absichten wird eine Wohltat für die beiden Völker sein und sie wird zugleich das kostbare Vermächtnis darstellen, das wir den künftigen Generationen hinterlassen werden.

Der König dankte schließlich dem Präsidenten und schloß mit den Worten, er wünsche aus tiefster und aufrichtiger Freundschaft Frankreich Glück und Segen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die erste Kriegshandlung.

Nach der unten abgedruckten amtlichen Depesche des befehlshabenden amerikanischen Kommandanten Fletcher an den Marineattaché Daniel in Washington haben Landungsabteilungen der Schlachtschiffe Utah und Florida und des Truppentransportschiffes Prairie gestern das Jollihaus in der Hafenstadt Veracruz besetzt, um die Landung der für Guertta bestimmten getroffenen Besatzung und Munitionsladung zu verhindern. Nach der Landung eröffneten die Mexikaner das Feuer, wurden aber durch die stärksten Schiffsgranaten der Prairie aus ihren Stellungen vertrieben. Hafen und Umgebung sind in der Hand der Amerikaner, die schon daran denken, die nach der Hauptstadt Mexiko führende Eisenbahn zu besetzen, um den Rückzug der Amerikaner und der anderen Fremden zur Küste zu ermöglichen. Damit ist der lange befürchtete Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden Staaten zur Tatsache geworden. Es fehlte Guertta an Kriegsmaterial, vor allem an Geschützen und Maschinengewehren. Allmählich langen jetzt Sendungen an, aus Japan an der Küste des stillen Ozeans und aus Europa in Veracruz. Eine solche Sendung des Hamburger Dampfers Piranga abzufangen, oder wenn das völkerrechtlich nicht zulässig erscheint, ihr wenigstens den Weg nach der Hauptstadt Mexiko zu verberren, ist das nächste Ziel der amerikanischen Besetzung des Hafens der Hauptstadt Mexiko.

Die Besetzung von Veracruz.

New York, 21. April. Aus Washington wird gemeldet: Der Marineattaché Daniel hat

die folgende Depesche des Admirals Fletcher an Veracruz beauftragt: Ich landete am Dienstag Marineinfanterie und Matrosen der Schlachtschiffe Utah und Florida sowie des Transportschiffes Prairie und besetzte das Jollihaus. Die Mexikaner leisteten bei der Landung keinen Widerstand, eröffneten jedoch nach der Einnahme des Jollihauses ein Artillerie- und Gewehrfeuer. Die Prairie vertrieb die Mexikaner durch Granatfeuer aus ihren Stellungen. Sie setzten aber ein planloses Feuer von den Hausdächern und aus den Straßen fort. Ich halte das Jollihaus und die angrenzenden Stadtteile, die Werft und die Konsulate besetzt. Unsere Verluste betragen 4 Mann tot, 21 verwundet. Nach dem Gescheh begab sich der amerikanische Konsul zu General Maas und zu Senator Antonio Villahonta, dem Bürgermeister, José Politico, um ihn zur Unterstützung der Amerikaner bei der Wiederherstellung der Ordnung aufzufordern. General Maas lehnte es ab.

Galveston, 21. April. Die bei Veracruz gefallenen Amerikaner sind ein Bootsführer, ein Stenograph und zwei Gemeine.

New York, 22. April. Veracruz ist mit Tampico zum Teil in den Händen der Amerikaner. Das planlose Feuer von den Hausdächern wurde durch die Mexikaner bis Mitternacht fortgesetzt. Die Amerikaner hatten 1200 Mann gelandet. Diese sollen durch die Landungsabteilungen der fünf Schlachtschiffe verstärkt werden, die gestern Abend ankommen sollten. Admiral Badger hat Befehl erhalten, mit einigen Schlachtschiffen unverzüglich nach Tampico zu gehen. Die Mehrzahl der mexikanischen Truppen hat Veracruz in westlicher Richtung verlassen. Sie sollen, wie behauptet wird, durch Mannschaften aus der Hauptstadt vertrieben werden. Der deutsche Dampfer Piranga hat sich freiwillig den Befehlen des amerikanischen Admirals gefügt. Im Kampf bei Veracruz sollen etwa 200 Mexikaner getötet worden sein. Die genaue Zahl steht noch nicht fest; aber sicher ist, daß die amerikanischen Schiffschützen ausgezeichnete Arbeit verrichtet haben.

Paris, 22. April. Wie der hiesige New York Herald meldet, sind die Eröffnung der Feindseligkeiten und die Besetzung von Veracruz dadurch beschleunigt worden, daß der Dampfer Piranga, der von einer ausländischen Firma gelieferte Maschinengewehre und Artilleriemunition für die Truppen Guertta an Bord hatte, sich Veracruz näherte. Die Maschinengewehre werden beschlagnahmt werden, falls bewiesen ist, daß Guertta sie bezahlt hat. Im andern Falle werden sie, um internationale Bewandlungen zu vermeiden, an den Abnehmer zurückgeschickt werden. — Der Kreuzer Denver erhielt Befehl, nach Salina Cruz (am Stillen Ozean bei Tehuantepec) abzugehen, um die Ausschiffung einer von einer japanischen Firma abgeordneten Waffenladung zu verhindern. Ursprünglich habe die Absicht bestanden, die Blockade zu verhindern, doch hätte es hierzu einer regelrechten Erklärung bedurft.

Die Störung des deutschen Handels mit Mexiko durch die Politik Wilsons kann man in ihrer Bedeutung in den Handelsziffern erweisen, die unter Porfirio Diaz sich so hoffnungsvoll gemacht hatten. 1902 betrug die Einfuhr aus Mexiko nach Deutschland 12,3 Millionen Mark, die Ausfuhr aus Deutschland dorthin 34,1 Millionen Mark, 1912 waren diese Zahlen gestiegen auf 24,7 bezw. 66,4 Millionen Mark.

Wilson's Moral kennzeichnet die Frankf. Ztg. mit folgenden Sätzen: „Das Vorgehen der Union in diesem Augenblick bedeutet natürlich sehr viel mehr als den Versuch, eine Genugtuung für den harmlosen Zwischenfall in Tampico zu erhalten. Es bedeutet die bewaffnete Intervention.“

Die Demütigung Amerikas ganze bisherige Politik gegenüber Guertta öffentlich für verfehlt zu erklären und ihn nachträglich anzuerkennen, wollte Wilson seinem Lande nicht zumuten. So blieb nichts mehr übrig als die Gewalt der Waffen, die Intervention.“

Kongreß und Volksstimmung.

New York, 22. April. Um 3 Uhr heute morgen debattiert noch der Senat vor überfüllten Tribünen, ob, wie die Republikaner verlangen, die Buzification ganz Mexikos oder nur von Guertta's Gebiet in die bereits bekannte Resolution eingeschlossen werden soll. Das Vorgehen in Veracruz scheint aber die Opposition gegen Guertta zu hoben; mehrere bisher opponierende Senatoren erklären, man müsse jetzt dem Feind eine geschlossene Front zeigen.

Die Morgenblätter weisen darauf hin, wie schnell Wilsons Idee eines Krieges ohne Kriegführung ab absurdum geführt worden sei. Allgemein wird erklärt, die Arbeit habe begonnen, und jetzt müsse sie gründlich durchgeführt werden. Damit spiegelt sich in der Presse die Volksstimmung getreu wider.

Washington, 22. April. In später Nachtstunde hat gestern der Senat die Resolution der Regierung angenommen, in der erklärt wird: „Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte des Landes zu benutzen, um seine Genugtuungsforderungen für die Beleidigungen der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzusetzen.“

Die „Piranga“ in Veracruz.

New York, 22. April. Staatssekretär Bryan konferierte gestern Abend mit dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff; er ersuchte die Reichsregierung, ihren Einfluss zu benutzen, damit die auf dem Hamburger Dampfer „Piranga“ befindliche Waffenladung nicht an mexikanische Hände ausgeliefert werde. Inzwischen ist jedoch die „Piranga“ in Veracruz angelangt, und der Kapitän erklärte, er werde zunächst nicht außerhalb des Bereichs der amerikanischen Schiffe fahren.

Der Kreuzer „Karlruhe“ auf dem Wege nach Mexiko.

Berlin, 22. April. Die kriegerischen Entwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko haben zur Erwägung geführt, zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Mexiko mehr Kriegsschiffe hinüberzuschicken. Es ist daher die beschleunigte Ausreise des Kreuzers „Karlruhe“ nach den mexikanischen Gewässern beabsichtigt.

Deutschland.

* Reichstagsabschluss. Daß die Regierung den Reichstag vor Pfingsten schließen werde, wird von parlamentarischer Seite bestätigt. Die Regierung wird zu Beginn der nächsten Woche ihren Wunschzettel dem Reichstag überreichen und die Vorlagen bezeichnen, die sie erledigt wissen will. In erster Linie gehören dazu die Besoldungsgesetze. Abgesehen von einigen kleinen Gesetzen, deren Verabschiedung erwünscht ist, will die Regierung dem Reichstag überlassen, was er noch erledigen will. Der Reichstag hat noch mindestens zwei Wochen mit der Erledigung des Etats zu tun, so daß ihm bis Pfingsten noch weitere zwei Arbeitswochen verbleiben.

* Zur Roabiter Kirchenaffäre. Fürst Czartoryski und Reichstagsabg. v. Morawski dementieren in den polnischen Zeitungen die von einem polnischen Pressebüro verbreitete Nachricht, sie hätten in der Roabiter Kirchenaffäre interveniert und an einer angeblich zu diesem Zweck nach Rom abgegangene Plenardeputation teilgenommen. Die polnischen Zeitungen dementieren auch ihrerseits die falsche Nachricht.

* Die verstärkte Gemeindefunktion des preuß. Abgeordnetenhauses stimmt gestern Abend dem We-

Felodas Auge.

Roman von Friedrich Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Staatsanwalt entgegnete nichts, sondern lächelte grübelnd weiter. Höflich sagte er: „Was mag sie damit wohl gemeint haben: Ihre Sie ahnten, was ich außer Freiheit und Ehre noch verliere!“ Doch wohl nur ihren Bräutigam? Ihre Liebe, ihr Lebensglück?“

„Aber er beudet sie doch, sagt du? Höflich ist er ihr treu geblieben?“

„Nein — er darf niemals wagen, sie zu seiner Frau zu machen, solange er im Dienst ist. Er ist ein Offizier unmöglich!“

„Mit ihm werde ich reden“, entließ sich sie, wenn er wieder da ist — der Baroness möchte ich die Details der Familie noch nicht, und will Doktor Kraus Hoffnungen in ihr erwecken.“

Der Staatsanwalt dem nächsten Besuch des Ritters entgegen. Er brauchte nicht lange zu überlegen, schon am Nachmittag überreichte ihm ein Brief, der ihn über die Werbung, der Herr Ritter, um die Hand der Baroness, in dem an den Grafen von Blau auf den Rat des Militärarztes gewandt, was ihm die Baroness die Sprechenden nicht zusammen zu sagen und nicht vor der Zeit in den Plan einzufügen würde.

„Einen eiste unüberzählig an den angedehnten Grafen, auf einer Bank unter einem majestätischen Baldachin eines Mannesritters. Nicht allzu weit, mit energisch blühenden grauen Augen, hoher Stirn, tiefen dunklen Haar, ansehnlichem, aber nicht allzu viel, etwas nach vorn sich aufhebendem Kinn. Wie diese Einzelheiten vereinigt zu dem Gesamtbild eines eleganten, wohlgehaltene Ritter-

offiziers von intelligentem Ausdruck und gefälligen Wesen.

Bei dem Sichtbarwerden des Gerichtsbeamten erhob er sich höflich, dem Ankömmling einige Schritte entgegengehend.

„Herr Staatsanwalt Kraus?“

„Steht vor Ihnen.“

„Rittmeister von Botha.“

Beide verneigten sich höflich gegen einander.

„Herr Bruder hat mir bereits mitgeteilt, worum es sich handelt, und welche edle Absicht Sie hegen. Ich bin Ihnen dafür dankbar, von Herzen dankbar. Ich liebe Felice unendlich, niemand kann mir einen Anteil an ihr nehmen. Ich bin entschlossen, an ihr festzuhalten trotz allem, was geschehen ist, und wenn ich auch zur Zeit noch nicht übersehe, wie ich aus dem Dilemma, aus dem Konflikt zwischen meinem Beruf mit seiner Standesehre und meiner Liebe zu Felice, einen Ausweg finden soll. Um so freudiger würde ich die rettende Hand ergreifen, die mir ein Jurist von so hervorragendem Rufe bietet. Denn natürlich habe ich von Ihnen gehört und gelesen — Ihre Tätigkeit in dem aufsehenerregenden Fall Sillago hat allgemeines Interesse für Sie erweckt.“

Der Staatsanwalt unterbrach bescheiden den Sprecher.

„Sie sagen: würde ich ergreifen — hegen Sie ein Bedenken?“

Graf Elmar Botha zog die buschigen Brauen düster zusammen.

„Urteilen Sie mich nicht falsch“, erklärte er nach einigem Hören. „Eben sagte ich Ihnen, wie ich Felice liebe. Ich könnte keine Unwürdige lieben, niemals! Doch Sie als erfahrener Jurist und Psychologe werden mich verstehen: Es gibt Handlungen, die vom Willen und der Moral der sie vollziehenden Person unabhängig sind, Akte momentaner Verwirrung, deren Motiv zwar scheinbar den natürlichen Motiven derartiger Entgleisungen ähnlich, aber doch mit dem sonstigen Charakter des Täters oder der Täterin unvereinbar ist. Sogar nach vollbrachter Tat erwaucht das unglückliche Opfer aus seiner Sinnesaufklärung, der verblendete Reiz-

verliert sich, Reue und Jammer in Verbindung mit einem seltsamen Selbstmitleidbegreifen treten an ihre Stelle.“

„Damit wollen Sie sagen, daß Fräulein von Lounier Ihrer Meinung nach die Tat begangen hat, deren man sie bezichtigt?“ rief Stephan bestürzt.

„Kann ich anders als es glauben?“ entfuhr es dem Rittmeister im Tone tiefen Schmerzes. „Glauben?“ unterbrach er sich dumpf. „Von Glauben kann überhaupt keine Rede sein angesichts der schrecklichen Wirklichkeit. Ich war selber in jener Gesellschaft anwesend — ich habe die Entwicklung des ganzen Verhängnisses mit angesehen — ich —“

Er schüttelte hastig den Kopf und ließ ihn dann wie resigniert auf die Brust beruhen.

Beunruhigt starrte Stephan ihn an.

„Sie sind ein harthöriger Geist, Herr Graf, ich darf Ihrem Urteil vertrauen — trotzdem bitte ich Sie, mir den Hergang ausführlich zu erzählen. Durch das Mikroskop meiner Berufserfahrung sehe ich doch vielleicht irgendwo eine Lücke, die dem bloßen Auge, dem Laienauge entgeht.“

Graf Elmar erklärte sich hierzu gern bereit. Indes beide Männer die schattige Allee langsam auf- und abschritten, erklärte er dem aufmerksam lauschenden Staatsanwalt folgenden Bericht:

„Meine Bekanntschaft mit der Familie Lounier wurde vor etwa zwei Jahren in Wiesbaden geschlossen, vorher hatte ich sie wohl oft nennen hören, war aber nicht in nähere Beziehungen zu ihr getreten. Nicht lange, so durfte ich mich zu den Freunden zählen, ich erhielt nicht nur häufige Einladungen, sondern war auch, wenn ich unaufgefordert erschien, jederzeit ein gern gesehener Gast. Anfangs war es der Bruder von Felice, Joseph, mit dem ich mich befreundete, bald trat ich auch seiner Schwester näher und niemand im Hause war mehr im Zweifel über meine Neigung und meine Absichten. Auch Felice nicht, deren Gegenliebe mir sicher schien. Um diese Zeit war es, daß der Warden von Silani in Wien auftraute, von sich reden machend durch seinen Reichtum, den Glanz seines

Auftretens und die Schönheit seiner einzigen Tochter, Feloda, einer glühenden Schönheit des Südens, die bald das Tagesgespräch in den Salons bildete und der Gegenstand der heimlichen und öffentlichen Verehrung fast aller jungen Mitglieder der Gesellschaft und des Offizierskorps war. Die schöne Italienerin erdickte förmlich in Guldbüchlein und Budeits, sie beneidete zu Händen von Gedichten, mehrere Duette wurden um sie angesetzt. Sie haben sie noch nicht gesehen, Herr Staatsanwalt?“

„Ja — nein.“

„Sont würden Sie die leidenschaftliche Erregung unserer Jugend begreifen. Worin eigentlich ihr Reiz liegt, läßt sich schwer erkennen, denn sie ist nicht weniger als lieblich. Kühne, stolze, imponierende Züge — schneidende Ralte, maßloser Stolz, der nicht verborben wird — keine Spur von Gemüt, Sanftmut, Weiblichkeit! Gest — ja, sie ist geistvoll und klug, reif und fertig im Urteil, aber das Herz spricht nicht bei ihren Sentenzen und Entschlüssen. Und das ist eben das Seltsame, Zwie-spältige in ihr — denn mit dieser egoistischen Frostigkeit, die nur das Ich kennt, eint sich eine Leidenschaft der Empfindung, flammend und verberend, wie das Feuer der Sonne. Einer Sonne gleicht sie auch, um die alles kreist — aber ihre Gut belebt u. erquick nicht wie die der Sonne, sie paubert keine Blumen, kein Grün hervor, sondern es ist nur die Leidenschaft des Egoismus. Um das Bild zu vollenden: mit ihrem marionettenhaften Teint, ihrem wie Atlas schimmernden Haar, ihren Sonnenaugen, ihrer majestätischen Gestalt, ihrer Herrschaft, ihrer Willensbeherrschung, die nichts von Eigensinn und Unruhe hat, ihrem dämonischen Blick, erscheint sie mir oft als eine der alten Rouberrinnen des Nordens, als eine Brimhilde oder Medea, eine Verifikation des Geheimnisvollen und Magischen.“

„Also auf alle Fälle ein interessantes eigenartiges Weib?“

(Fortsetzung folgt.)

Schönbrunn über die Eingemeindung von Mülheim und Werheim nach Köln mit allen gegen 6 von 8 konservativen Stimmen zu, nachdem ein konservativer Antrag, der nur denjenigen Teil der Landgemeine Werheim, der seiner Bevölkerung und Bebauung entsprechend der Eingemeindung in einen Stadtkreis geeignet erscheine, eingemeindet werden sollte, gegen 7 Stimmen abgelehnt worden war. Gegen den konservativen Antrag hatte sich auch ein Regierungsvertreter mit großer Entschiedenheit ausgesprochen.

Die Reisepläne des Kaiserpaars. Wie zuverlässig verlautet, verläßt das Kaiserpaar am Montag, 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, Korfu, um sich über Portofino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen 8 Uhr abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt. Die Ankunft dortselbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai finden große Gefechtsübungen bei Dürheim statt. Dann besucht das Kaiserpaar die Hohenzollernburg in den Vogesen, von wo es wieder nach Karlsruhe zurückkehrt. Am Abend des 8. Mai reiten beide Majestäten nach Braunschweig, wo am 9. Mai die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig aus kehrt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Station Wildpark zurück, während der Kaiser um dieselbe Zeit nach Regensburg fährt, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Regensburg und begibt sich dann nach Wiesbaden zur Teilnahme an den Festspielen bis zum 18. Mai, an dem abends nach Schluß der Vorstellung auch er nach Wildpark zurückkehren wird.

Erhebung eines alten Duppelstärkners. Berlin, 21. April. Der Kaiser richtete an den General der Infanterie v. Leszczynski ein Telegramm, worin daran erinnert wird, daß der General vor 50 Jahren als junger Hauptmann bei der Errichtung der Duppeler Schanzen den Orden pour le Mérite erwarb und ihm mitgeteilt wird, daß ihm die goldene Krone zum Orden pour le Mérite mit Eichenlaub verliehen worden sei.

Aus dem preuß. Abgeordnetenhaus. Zur Spezialdebatte des Eisenbahn-Anleihegesetzes haben sich, wie der Vizepräsident Dr. Richter gestern mitteilte, weit über 100 Redner zu Worte gemeldet. Der Wunsch des Präsidenten, die Redezeit für jeden Abgeordneten auf 10 Minuten zu beschränken, ist also sehr begründet. Leider scheiterte diese Absicht an dem Widerstande der Sozialdemokraten, dem sich natürlich auch die Freisinnigen angeschlossen, welche ihre vorgestern geäußerten „prinzipiellen“ Bedenken aufrecht erhielten. Im vorigen Jahre wurde die Redezeit durch ein Uebereinkommen der Parteien beschränkt, jedoch es möglich war, alle Abgeordneten, die sich zu Worte ergreifen wollten, zu lassen.

Eine deutsche Rheinmündung. Die von den beteiligten Oberpräsidenten eingeforderten amtlichen Gutachten über den Plan einer deutschen Rheinmündung sind sämtlich eingegangen und dem Unterrichtsministerium günstig. Die beteiligten Ressorts werden den Kanalplan nunmehr genau prüfen. Hierbei soll sowohl seine technische wie verkehrspolitische und finanzielle Bedeutung untersucht werden. Ebenso soll der Plan in bezug auf die Bedeutung für die Landwirtschaft eingehend studiert werden.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen. Wie die Rhein-Westf. Ztg. mitteilt, sind am 11. d. M. die Kaiserlichen nach dem Falle des Kaiserbriefes und Feststellungen über die Verbreiter der Fälschung im Gange.

Die Fraktionen des preuß. Abgeordnetenhauses sollen geneigt sein, mehrere Kommissionen nach der zu Pfingsten erfolgenden Vertagung des Hauses noch weiterberaten zu lassen. In Frage kämen die 5 Kommissionen, die das Grundteilungsrecht, das Kommunalabgabengesetz, die Landesverwaltungsreform, das Fischereigesetz und das Fideikommissgesetz beraten. Die Kommissionsmitglieder würden natürlich Diäten erhalten. Vorge schlagen wird, daß die Kommissionen von 9 bis 27. Juni arbeiten und wöchentlich 4 Tagesitzungen abhalten.

Eine Jesuiten-Debatte in der badischen Kammer. Karlsruhe, 22. April. In der Zweiten Kammer, in der die Generaldebatte des Kultusgesetzes begann, erklärte Franz Mannheim (Soz.) seine Partei stimme ebenso energisch wie das Zentrum für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, welches unbillig sei. Die Regierung möge von ihrem Rechte Gebrauch machen, Klöster zu schließen. Kultusminister Boehm erklärte, die Regierung müsse die Trennung von Staat und Kirche im wohlverstandenen Interesse beider Organe vermeiden. Die Interpretation des Jesuitengesetzes betrachte die Regierung nicht als glückliche, aber einer Aufhebung des Jesuitengesetzes schiedlich könne die badische Regierung nicht zustimmen. Sie sei aber bereit, sich an künftigen Verhandlungen des Bundesrats in dieser Frage zu beteiligen.

Braunschweig, 22. April. Die Taufpaten des kleinen Erbprinzen von Braunschweig sind folgende: Der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, die Kaiserin von Oesterreich-Ungarn und Rußland, die Könige von England und Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark, das bayerische erste schwere Reiterregiment zu München. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai, 10 Uhr vormittags eintreffen. Es wird großer Empfang stattfinden. Entgegen anders lautenden Meldungen steht fest, daß Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

München, 21. April. Der Finanzausschuß der bayr. Kammer der Reichsräte lehnte in seiner gestrigen Sitzung die bereits von der Kammer der Abgeordneten genehmigte Regierungsforderung von 75 000 M für die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden ab. Der Finanzausschuß beschloß dagegen gemäß einem Antrage des Reichsrates Frhrn. v. Cramer-Klett, einen Betrag von gleicher Höhe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden, hauptsächlich durch Errichtung von Arbeitsnachweisen.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Kaisers Franz Josef. Wien, 21. April. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute Abend folgendes in Letzterin ausgegeben: Die Besserung im objektiven Befinden hält an. Der Katarth der feinsten Lufttröhren ist im Rückgang begriffen. Der Katarth der größeren Lufttröhren dauert fort, doch ist die Temperatur fast normal, der Puls ist langsam und fest. Der Appetit ist gut und der Kräftezustand befriedigend.

Frankreich. Die französische Wahlkampagne beginnt bereits bedenkliche Formen anzunehmen. Man macht in Kriegsbeize. So hat der Kan-

didat eines Pariser Wahlkreises, General Bienaimé, in seinem im Herzen von Paris gelegenen Wahlkreise überall Plakate anbringen lassen, die die Grenzen des Erlaubten denn doch etwas überschreiten. Das Plakat zeigt die Abbildung eines preussischen Helms und daneben die Aufschrift „Alles Lieber als den Frieden!“ Weiterhin wird in dem Plakat jeder Franzose aufgefordert, für General Bienaimé zu stimmen, der die dreijährige Dienstzeit aufrecht erhalten will. Für die dreijährige Dienstzeit werden dann eine Anzahl Gründe aufgeführt, die von Ungeheuerlichkeiten einfach strotzen. U. a. wird erklärt: „Die Deutschen sind jeden Augenblick bereit, Frankreich an die Stiele zu springen!“

England. Zum Besuche des englischen Königspaars in Paris

schreibt das englische Regierungsorgan, die Londoner „Westminster Gazette“: Wir glauben nicht, daß es im Interesse Frankreichs läge, die traditionelle Freiheit Englands durch eine Verpflichtung zu binden. Englands Einfluß in Europa ist umso mächtiger, je mehr man weiß, daß es Herr seiner eigenen Politik ist. Die größte Seemacht kann nie ignoriert werden. Die Notwendigkeit maritimer Ueberlegenheit zwingt England, eine entsprechend geringere Militärmacht zu sein, und die Notwendigkeit, sein überseeisches Reich zu erhalten, verbietet es, seine Macht für kontinentale Zwecke zu verwenden. Die Entente ist eine der großen europäischen Tatsachen, deren Stärke in fortgesetzter Kooperation und Harmonie beider Regierungen liegt.

Belgien. Der Sou für die katholischen Schulen. kw. Brüssel, 20. April. Unter dem Protektorate des Kardinals Mercier wurde, dahier ein neues Werk geschaffen, dessen Ergebnisse den katholischen Schulen in Belgien zu Gute kommen soll. Der „Sou für die katholischen Schulen“, wie das Werk benannt ist, soll hauptsächlich bestimmt sein durch die Mitgliederbeiträge, die auf einen Sou wöchentlich bestimmt sind, die Erhaltung und den Ausbau der Pfarrschulen in Brüssel zu ermöglichen.

Schweiz. Die Gewerkschaftsfrage in der Schweiz. Der Bischof Schmid von Gröden von Chur veröffentlicht eine Erklärung an die katholischen Arbeiter, in der diesen zur Bedingung gemacht wird, daß sie nur dann in die christlichen Gewerkschaften eintreten dürften, wenn sie nebenher Mitglieder einer katholischen Organisation seien.

Balkanstaaten. 20 000 Albaner unter die Waffen berufen. Durazzo, 21. April. Der Fürst hat gestern abend den Ministerrat zusammenberufen, der die allgemeine Lage beriet und die epirotische Frage erörterte. Die allgemeinen Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion in Epirus wurden festgelegt. Heute vormittags fand abermals Ministerrat statt, an dem Elhad Wosha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen.

Nordamerika. Merkwürdige Gerüchte. Nach einem Telegramm aus London wird in einigen dortigen Blättern behauptet, Huerta denke nicht daran, den Vereinigten Staaten Widerstand zu leisten, sondern er wolle nur die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Amerikaner als einen Ueberfall erscheinen lassen, um das mit Japan abgeschlossene Geheimbündnis in Kraft treten zu lassen.

Die Amerikaner in Veracruz. Washington, 21. April. Der zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requirirte Sapag-Dampfer „Apiranga“ ist mit einem für die mexikanische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionstransport in Veracruz eingetroffen. Der amerikanische Admiral Fletcher verbot anfänglich dem Kapitän, den Hafen mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung hat inzwischen ihren Standpunkt dahin präzisirt, daß sie zwar hofft, die Waffenentladung werde in dem von amerikanischen Truppen besetzten Zollamt von Veracruz gelandet werden, um dort von den Amerikanern „verwahrt“ zu werden. Da indessen Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verhindern oder über die Waffenentladung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in dem von amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamt gelandet werden. Admiral Fletcher entschuldigte sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän.

Washington, 22. April. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß die amerikanischen Truppen heute vormittags 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausgesetzt seien, um die gefante Stadt zu besetzen. Sie wurden von mexikanischen Scharfschützen von den Hausdächern im Zentrum der Stadt beschossen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Washington, 22. April. Der mexikanische Geschäftsträger Agara ist von Huerta angewiesen worden, von Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus. CPO. Berlin, 22. April. (61. Sitzung.)

Eröffnung 11 1/2 Uhr. Eisenbahn-Anleihegesetz. — Einzelberatung. Vizepräsident Dr. Borsch erklärt seinen gestrigen Vorschlag, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, infolge des Widerspruchs der Linken für erledigt. Er teilt noch mit, daß sich bis jetzt 105 Redner zu Wort gemeldet haben.

Abg. Dr. Krause-Waldenburg (ref.) wünscht bessere Bahnverbindungen für den Kreis Waldenburg. Abg. Dr. König (Ztr.) wünscht bessere Verbindungen für den Niederrhein, namentlich für Crefeld.

Abg. Schröder-Rassel (nall.) und Abg. Strawinkel (nall.) wünschen direkte Verbindung Köln-Rosfel.

Abg. v. Sappe-Schiffa (konf.) tritt für eine bessere Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes im Elsaß ein.

Abg. Saarmann (nall.) befürwortet eine Bahnverbindung von Länderscheid nach Hamborn. Abg. Sedenroth (konf.) empfiehlt bessere Verbindung zwischen dem Siegerland und Westfalen.

Abg. E. A. Tschommendorf (Ztr.) bittet, daß die neue Linie Riegels-Brodau Reumarkt berührt und daß Reumarkt einen Bahnhof erhält.

Abg. Drinnenberg (Ztr.) wünscht, daß das Projekt für die Bahn Fulda-Koppenhausen nächstens in das Eisenbahn-Anleihegesetz aufgenommen werde und daß eine direkte Zugverbindung zwischen Fulda und Kassel gebaut werde.

Abg. Verndt (Ztr.) spricht sich für den gründlichen Umbau der Bahnhofsanlage in Münsterberg aus.

Abg. Frhr. v. Reichenstein (Ztr.) tritt für den Ausbau der Linie Nikolai-Tischow-Alteburg-Reudersdorf ein, ferner für den Ausbau der Strecke Rapolowitz-Weß und für Verbesserung in den Anschlüssen der Strecke Gleditz-Rapolowitz.

Abg. Pross (Ztr.) wünscht den Ausbau der Bahn von Lindlar nach Wipperfurth; ferner Ausführung einer Vollbahnverbindung von Köln durch den Siegfried über den Westwald nach Frankfurt.

Abg. Dr. Glatfelder (Ztr.) befürwortet den Bau einer Bahn von Rerf nach Lohheim, einer Bahn zur Aufschließung des Saargraues, einer Bahn im südlichen Teile des Kreises Merzig.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Vokales. Eimburg, 23. April.

— Allgemeine Katholiken-Versammlung. Es ziemt dem katholischen Jüngling und Mann, daß er die Wahrheiten seines Glaubens charaktervoll bekundet und, wenn nötig, freimütig verteidigt. Letzteres will aber gelernt werden, besonders den radikalen und raffinierten Gegnern der modernen Zeit gegenüber. Nur eingehendes Studium oder das öftere Anhören populärwissenschaftlicher Vorträge können dazu befähigen. Heute Abend bietet sich allen kathol. Jünglingen und Männern der Stadt die Gelegenheit, einen Redner zu hören, der auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Verteidigung unserer katholischen Glaubenslehren in Schrift und Wort Hervorragendes geleistet hat. Möge diese Gelegenheit recht ausgiebig benutzt werden. Wir rechnen, wie bei früheren Gelegenheiten, auf ein volles Haus.

— Leichenfund. Gestern wurde in der Burkhart'schen Kegelbahn in der Brückenvorstadt in einem Strohhalm durch einen Gelegenheitsarbeiter eine unbekannt Leiche gefunden, die bereits in Verwesung übergegangen war. Der Leichnam war vollständig unter dem Strohhalm versteckt. Man nimmt an, daß es sich um einen Handwerksburschen handelt, der an der Hundstelle genächtigt hat und dort erstickt ist. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen. Die gerichtliche Untersuchung des mysteriösen Fundes ist angeordnet.

— Unglücksfälle. Gestern Nachmittag wurde ein hiesiger Telegraphenbote an der Lindenholzhauser Chaussee von einem Automobil angefahren. Der junge Mann stürzte von seinem Fahrrad und trug einige leichtere Verletzungen davon. — Herr Dehonom Anton Bayer von hier stürzte gestern Abend von einer Leiter ab. Er trug einen Armbruch und andere leichtere Verletzungen davon, die seine Aufnahme ins St. Vincenzhospital benötigten.

— Das siebente Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim (Sitz Wiesbaden) hat das unweit Baden-Baden in herrlicher Lage auf dem Rammle des Schwarzwaldes 80 Meter hoch gelegene Hotel Bärenstein erworben. Das Haus, das auf das solideste gebaut ist, wird, mit den modernsten und hygienischen Einrichtungen versehen, noch im Laufe des Monats Juni dem Betrieb übergeben werden.

— Der Interessenverband der Wasserwerksbesitzer von Rastatt und der angrenzenden Bezirke hält am Sonntag den 26. mittags 2 Uhr, im Saale der Alten Post in Eimburg seine Landesversammlung ab. Der Verband hat sich konstituiert, um seinen Mitgliedern in allen Fragen zu dienen, die sich auf ihre Werke beziehen, sei es Stellungnahme zum neuen Wasserrecht, seien es bauliche oder wirtschaftliche Fragen, er berätet und vertritt seine Mitglieder zweckmäßig. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage im wirtschaftlichen Leben ist die Bildung eines solchen Verbandes, wie ihn auch schon fast alle Bundesstaaten besitzen, zu begrüßen. (Siehe Inseratenteil.)

— Lichtspieltheater. Das tiefergreifende Schicksal der Königin Marie Antoinette, der Gemahlin Ludwigs des Sechszehnten von Frankreich, die ebenso wie der König selbst von den wüsten französischen Revolutionären im Jahre 1793 vom Throne gerissen mit der Guillotine enthauptet wurde, wird am Samstag, Sonntag und Montag im hiesigen Lichtspieltheater am Reumarkt in einem großen, sechsaktigen dramatischen Gemälde, das von der Pariser Weltfirma Pathe fröde in Paris aufgenommen wurde, vor Augen geführt. Der weltgeschichtliche Hintergrund ist in Anlehnung an den bekannten Roman von Alexander Dumas „Le chevalier de Maison Rouge“ vorzüglich festgehalten; die Darstellung ist überaus lebendig und packend. Die Revolutionäre verlangen, Königin Marie Antoinette solle auf dem Schafot sterben. Der Ritter von Maison Rouge gelangt als Jakobiner verkleidet, durch die bewachten Tore von Paris und logiert sich als Bürger Morand bei seinem Schwager, dem Gerber Dirmer ein, dessen Geschäftsteilhaber er wird. General Santerre, der von der Ankunft des Ritters von Maison Rouge dennoch erfährt, läßt die Königin um so strenger bewachen. Des Ritters Schwester Genoveva wird von einer Streiftruppe der Revolutionäre festgenommen. Moritz Linden, ein Republikaner, kommt der jungen Frau zu Hilfe und befreit sie. Er soll sterben, weil man ihn für einen Spion der Revolutionspartei hält, aber Genoveva rettet ihn, indem sie in ihm ihren Befreier ihrem Gatten vorstellt. Linden verhaftet später Genoveva, tritt ins Temple-Gefängnis und als die Königin ihre Hölle zu einem Spaziergang im Gefängnis verläßt, überreicht sie ihr ein Sträußchen Nelken, in welchem ein Billet versteckt ist, auf dem wichtige Angaben über die bevorstehende Befreiung der Königin vermerkt sind. Der Anschlag wird jedoch aufgedeckt, der Ritter von Maison Rouge ist kompromittiert und Linden erhält den Auftrag ihn festzunehmen. Genoveva zuliebe will er die Flucht des Ritters von Maison Rouge bewerkstelligen, als das Haus seines Schwagers von der wild erregten Volksmenge in Brand gesetzt wird. Linden rettet Genoveva. Dirmer gilt als in den Flammen untermommen, erscheint

aber nach einigen Tagen bei Genoveva und fordert von ihr, daß sie helfe, die Königin zu retten. Dirmer dringt ins Gefängnis ein, Marie Antoinettes Befreiung steht nahe bevor — da wird Dirmer zu Fall gebracht, der Ritter im Angesichte der Königin erschlagen und Genoveva vom Tribunal zum Tode verurteilt. Königin Marie Antoinette muß auf dem Blutgerüste ihr Leben lassen. Der Film bietet eine überaus anschauliche Darstellung der allen bekannten schaurigen Vorgänge zu Paris in der großen Revolution am Ausgange des vorvorigen Jahrhunderts.

— Ein Flugapparate (Einfeder) vollstreckte heute früh kurz nach 6 Uhr die hiesige Gegend. Der Flieger, der in beträchtlicher Höhe seinen Weg nahm, kam aus der Richtung von Diez und Weg von hier aus lahnauwärts weiter.

— Die landwirtschaftliche Winterschule für die bekanntlich die Stadt und der Kreis Eimburg in ihren letzten Etatsberatungen zusammen 2500 M bewilligt haben, wird im nächsten Winter voraussichtlich noch nicht eingerichtet werden. Der Kommunallandtag hat in seiner gestrigen Sitzung einen diesbezüglichen Antrag an den Landesauschuß zwecks Prüfung der Bedürfnisfrage zurückgewiesen.

— Theater in Eimburg. Gestern Abend brachte das Steger'sche Ensemble in der „Alten Post“ den fastigen Schwank „So'n Bindhund von Kraasch und Hoffmann zur Aufführung. Der lustige Bindhund ist allen Situationen gewachsen und bringt in den 3 Akten zwei Ehen unter schwierigen Umständen zu Stande, erhält 2 Orden, veranlaßt einen diesfälligen Kandidaten zur Kandidaturwahl zum Verzicht auf die Kandidatur etc. etc. Das Stück ist reich an lustigen Einfällen und rief wieder Luststürme hervor. Die Wiedergabe des Schwanks durch das Steger'sche Ensemble ließ nichts zu wünschen übrig. Die Herren Steger als Herr Gerhardt als Baunternnehmer, Bey als Rechtsanwalt und Peters als Hilfslehrer spielten ihre Rollen vortrefflich. Die Figur des Bindhunds wurde durch Herr Mantow nicht schlecht wiedergegeben. Die Leistungen der Damen: Frau Stegner-Engel, Frau Steger und Fr. Frey verdienen ebenfalls lobend erwähnt zu werden. Anerkannt sei auch, daß die Leitung des Ensembles sich bemüht, eine möglichst gute Bühnenaufstellung zu Stande zu bringen. Das zahlreich anwesende Publikum dankt mit lebhaftem Beifall. — Am nächsten Freitag geht die Operette „Hilfzauber“ zum wiederholten Male in Szene.

Provinzielles.

* Volksverein für das katholische Deutschland. Am Montag, den 27. April 1914, nachmittags 3 Uhr, findet in Montabaur (Kathol. Gesellenhaus) eine Konferenz für den hochw. Klerus und die Herrn Seelsorger der Dekanate Reul und Montabaur statt. Herr Landessekretär Gotthardt Frankfurt a. M. wird referieren über: „Die antisozialen Strömungen und die sozialen Aufgaben der Gegenwart.“ Auch sonstige sozial interessierte Personen sind zu der Konferenz höchst willkommen.

* Diez, 22. April. Ein im Zentralgefängnis sitzender Felix Kerner, der eine längere Strafe zu verbüßen hat, bezieht sich des Worts „Freiheit“ und Darmstadt. Er erzählte den Besatzungen, daß er angeblich einen Komplott habe, sich genau, will sich aber auf die Einzelheiten nicht mehr mit Sicherheit erinnern, da er nach Angabe stark betrunken war. Die Angaben sind sehr unzuverlässig, und man hat es an demselben mit einem sehr gefährlichen Gauner zu tun, der bei der weiteren Untersuchung, zu der seine Anwesenheit notwendig wird, jedenfalls verurteilt werden soll. Aus der Gefangenschaft zu befreien. Fundament ein Beamter der Darmstädter Staatsanwaltschaft seine Vernehmung vornehmen.

* Steeden, 22. April. Die Ehefrau Kauter von hier, welche beim Anzünden des Feuers zu Petroleum sich schwer verbrannt, ist auf dem Transport nach Sieben an ihren schweren Verletzungen gestorben.

* Hofen (Oberlahnreis), 22. April. Bei heutigen Bürgermeisterwahl wurde Herr Karl Schmidt zum Bürgermeister gewählt. Der selbsterwählte Bürgermeister legt am 1. Mai sein Amt nieder, das er 29 Jahre lang zum Wohle der Gemeinde verwaltet hat.

* Weiburg, 20. April. Wie in der Sitzung des Kreistages mitgeteilt wurde, ist die Erbauung der neuen Brücke über die Bahn von Selbach nach Eimburg in Aussicht genommen. Der Kreistag hat für das nächste Jahr einen Zuschuß von 20 000 M vorgegeben.

* Weiburg, 22. April. Am heutigen 62. Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg und Herzog zu Nassau, war die Grist geöffnet und Vereine ließen Kränze in derselben niederlegen. Die Fürstlichkeiten von Köstlin trafen um 1/11 Uhr in Autos hier ein und weilten längere Zeit in der Grist. Gegen Abend ließen sie wieder nach Königstein zurück.

* Dillenburg, 21. April. Der Arbeiter Schmidt aus Offenbach a. M. drang heute hier in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und verletzte diese und die Schwiegermutter durch Messerhiebe schwer. Der Täter wurde verhaftet.

* Herborn, 22. April. Ein seltsamer Fall, der sich auf der Strecke Siegen-Beudorf ereignete, beschäftigte gegenwärtig die Bevölkerung in der hiesigen Gegend. In einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse wurde ein unneschliches, das nach Sieben reisen wollte, tot aufgefunden. Ein junger Mann, der der Bahnbehörde in Beudorf den Vorfall meldete, wurde vorläufig in Haft genommen.

* Nassau, 21. April. Danks der Bahnstrecke Nassau-Obernau ist ein Verkauft vorzunehmen. Die durch die dort vorgenommenen Geleisverlegungsarbeiten entstanden sein mag. Das Verkauft wird die gefährdete Stelle von Nassau-Obernau überwacht, auch ist Vorkehrung getroffen, daß weitere Ausbesserungen möglichst vermieden werden.

* Oberlahnreis, 22. April. Dem Volkverein für das katholische Deutschland ist es gelungen, aus dem kommenden Sonntag den 26. April, abends 8 Uhr, im katholischen Vereinshaus in einer öffentlichen Versammlung über folgende Themen zu sprechen: 1) Herr P. Million Müller O. M. Cap. über: Die Verfassung des Deutschen Reiches; 2) Herr Pfarrer Sturm in Brand Frankfurt über: Wider aus der französischen Revolution; 3) In den Rausen wird unser beliebteste

Wannergesangverein „Frohmann“ durch einige Gelegenheiten zur Unterhaltung beitragen.

Wiesbaden, 22. April. Beim Abfringen von einem mit Abbruchsteinen beladenen Wagen zerlegte sich gestern nachmittags an dem Übergang der Geisenheimer Landstraße der bei dem Eisenunternehmer Philipp Kamberger aus Nordhessen beschäftigte 15jährige Arbeiter Jellerbach aus Wiesbaden. Er kam dabei zu Fall und wurde überfahren, wobei er bedeutende Quetschungen und schwere innere Verletzungen, außerdem einen Beinbruch, davontrug.

Wiesbaden, 19. April. Am Freitag hat hier wieder eine interessante kommunale Wahl stattgefunden. Diesmal rissen die Nationalliberalen sich mit dem Freisinn um die Beute. Ein zehnter unbeschädelter Abgeordneter wies vom Stadtverordnetenkollegium zu wählen. Freisinn und Nationalliberale sind hier ziemlich gleich stark. Sehr klein haben dagegen die Konservativen, die Sozialdemokraten und das Zentrum mit seinen drei Vertretern. Den Sieg errangen diesmal wieder die Nationalliberalen, jedoch von den 10 Unbeschädigten 7 nationalliberale resp. konservative und 3 fortschrittliche Parteileute sind. Das auch für weitere politische Interessante an den Wiesbadener städtischen Parteiverhältnissen liegt darin, daß die zwei von der Herrschaft ringenden Parteien, Fortschritt gegen Nationalliberal-konservative, sich gegenseitig gewöhnlich sehr scharf bekämpfen, daß sie aber allemal in rührender Einmütigkeit zusammenkommen und gemeinsam siegen, wenn — die Zentrumspartei einen beachtlichen Wunsch geltend macht, mag er noch so berechtigt sein. Unvergessen bleibt die Rücksichtslosigkeit, womit der Wiesbadener Stadtnationalliberalismus Arm in Arm mit dem Wiesbadener Stadtfreisinn unseren billigen Wunsch um Berücksichtigung der Katholiken bei der Wahl des 7. beschiedenen Abgeordneten und des Kathol. Abgeordneten bei der Wahl zur Schuldeputation niederschmetterte.

Wiesbaden, 21. April. Die 14jährige Selma Kamberger rannte im Laufes derart über einen fahrenden Motorwagen der Elektrischen, daß sie benutzlos zu Boden fiel und innere Verletzungen davontrug. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Zoben i. L., 22. April. Die vom 1. April d. J. ab rechnenden bewilligten Ortszulagen betragen für den Hauptlehrer 150 Mark und für die übrigen Lehrer je 100 Mark, ohne Rücksicht auf das Dienstalter.

Oppheim (Taunus), 21. April. Bei der Gemeindevorwahlen in der dritten Abteilung, welche infolge Unzulässigkeitsklärung des ersten Wahlganges notwendig geworden war, feierte der bisherige Kandidat mit 108 gegen 71 sozialdemokratische Stimmen. Bei der ersten Wahl hatte die Sozialdemokratie mit 79 gegen 74 bürgerliche Stimmen gesiegt.

Homburg, 22. April. Durch Verfügung des Hof. Provinzial-Schulkollegiums wird von Ostern d. J. ab an dem hiesigen Kaiserin Friedrich-Gymnasium und Realschule ein Realpädagogisches Seminar zur Ausbildung von Kandidaten des höheren Lehramts eingerichtet. Für dieses Jahr sind sieben Kandidaten zur Ablegung ihres Probejahres hierher überwiesen worden.

Hörsheim, 21. April. Die im Großherzogtum Hessen gelegene Waldjagd wurde zu dem alten Real an den seitberigen Pächter, Kommerzienrat Paul Opel in Frankfurt a. M. aus der Hand wieder übernommen. Durch das Entgegenkommen des Gemeindevorstandes sah sich Herr Opel veranlaßt, 3000 M. der Gemeinde zu gemeinnützigen Zwecken zu überlassen.

Frankfurt, 21. April. Die aus außerordentlicher Quelle verläutet, dürfte der Frankfurter Sittenspiegel-Standal möglicherweise den Rücktritt des Polizeipräsidenten zur Folge haben. Inzwischen hat die Untersuchung ihren Fortgang genommen. Sie ergab für Kriminalkommissar Schmidt außerordentlich belastende Momente. Es wurde festgestellt, daß der Kommissar von den Vordellinhaberinnen Geschenke von bedeutendem Wert und hohe Geldsummen empfangen hat. Darüber sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß nicht nur gegen Schmidt allein vorgegangen wird.

Frankfurt, 22. April. Der Pilot Berger ergriff gestern im Bieganwald eine Notlandung vollzogen, dabei geriet er in die Bäume. Der Apparat wurde vernichtet. Bei der Bewerbung um einen Preis der Rationalflugspende stürzte heute der Pilot Willi Mann aus 20 Metern Höhe ab und zog sich schwere Knochenbrüche zu. Der Apparat ging vollständig in Trümmer.

Frankfurt, 22. April. Durch die Unvorsichtigkeit eines neunjährigen Jungen entstand in der Nähe der Gelbäckerstraße ein Brand. Dadurch verbreitete sich über den ganzen Hof Schmelz und diesen einschloß. Der Schaden ist bedeutend. — In seiner Wohnung ergriff heute nachmittags der 64jährige Kaufmann Heinrich Reinbach. Ein unbekanntes Individuum soll den Mann zu der Tat veranlaßt haben. — In Bornheim trug sich gestern eine Eisenbahnunfälle zu, die mit Myster und Revolver ausgefallen war. Der Arbeiter Schneider hatte mit der Frau Fremdes Baumann ein Verhältnis angeknüpft, worüber es nach langen Streitigkeiten zu Scheidung kam. Hierbei stieß Baumann dem Schneider einen Dolch in den Leib, daß der Mann tödlich verletzt zusammenbrach. Baumann wurde verhaftet.

Frankfurt, 23. April. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittags bei Neu-Heuburg. In der Nähe der dort befindlichen Fettfabrik spürte ein Kind, als ein Automobil, geführt von dem Chauffeur Max Döberitz, vorbeifuhr und das neun Jahre alte Töchterchen des Fabrikarbeiters Bader überfuhr. So daß es sofort tot war. Der Chauffeur wurde festgenommen.

18. Kommunallandtag für den Reg. Bezirk Wiesbaden.

ht. Wiesbaden, 22. April. In Beginn der zweiten Plenarsitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß Bürgermeister Harten (Limburg) zum Mitglied des Landtags gewählt sei. Sodann nahm die Versammlung ein Bericht des Landesauschusses über die Wanderarbeitsstätten entgegen. Die Stadt Wiesbaden erhielt die Genehmigung zur Verlegung der Wanderarbeitsstätte in die Armenrübühle bei Viebrich. Ueber das besessenen-nassauische Idiotikon (Dialekt Wörterbuch) erstattete Abg. v. Ed. (Wiesbaden) Bericht. In den für Nassau aufzubringenden Kosten in Höhe von 80000 M. trägt der Staat die Hälfte unter der Bedingung, daß der Rest von beiden Bezirksverbänden übernommen wird. Verlangt werden 2000 M. auf die Dauer von 10 Jahren, die bewilligt wurden. Dem hiesigen Landtag soll die Bitte ausgesprochen werden, daß er seine Resignation aufgibt. Sollte dem Geschiedenen nicht entsprochen werden, dann ist ein Idiotikon für Nassau allein in Aussicht genommen. Sodann berichtete Dr. Albert (Wiesbaden) über den Antrag des Finanzanschlusses auf Errichtung eines Darlehensfonds zur Unterstützung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten. Dazu lagen folgende Anträge vor: Der Landtag wolle den Landesbauplan ernennen, für den Bezirksverband in geeigneten Fällen die selbstständiger Bürger für hypothetische Darlehen der Landesversicherungsanstalt an Anwaltschaft des Bezirksverbandes für Eigenbauten zu übernehmen. Für die bei der Anstalt nicht verfahrenen Büros, Klassen- und Verwaltungsgeschäften der Anstalten sollen zum gleichen Zweck in den nächstjährigen Etat Mittel eingestellt werden. Beide Anträge fanden einhellige Annahme.

Für die neu zu errichtenden landwirtschaftlichen Winterschulen in Dösch und Limburg fordert die Landwirtschaftskommission Bereitstellung von Mitteln. Berichterstatter Dr. Hill (Frankfurt) beantragte die vorläufige Rückverweisung des Antrags an den Landesauschuss zur Prüfung der Bedürfnisfrage. Abg. v. Steinburg wünscht sofortige Bewilligung der Mittel in Höhe von 4000 M. ähnlicher Ansicht ist Geheimrat Duderstadt (Dieg). Abg. v. Rosau (Frankfurt) befürwortet die bessere Ausgestaltung der schon bestehenden Landesbauplanstelle hält die Frage für müßig, ob es nötig sei, für Dösch die Notwendigkeit der Schule zu prüfen. Geheimrat Büchting (Limburg) ersucht um möglichst baldige Errichtung der Schule für Limburg. Abg. Daenker tritt ebenfalls für die Döschschule ein. Schließlich wird der Auswahlantrag angenommen; der Antrag Duderstadt dagegen, der den Landesauschuss beauftragt, den Betrag sofort zu bewilligen, falls die Nachprüfung der Bedürfnisfrage günstig ausfällt, abgelehnt. — Taubstummenlehrer Effelberger werden 734 M. für die Teilnahme an einem Unterrichtskursus bewilligt.

Ueber den Erlaß einer neuen Satzung für die Gewährung von Diensträumen an das Personal der Anstalten des Bezirksverbandes referiert Dr. Gehner (Wiesbaden). Der Landtag stimmt dem neuen Entwurf mit einer kleinen Änderung zu. Die Diensträumen betragen nach sechs Jahren 300, nach 6 weiteren Jahren 400 M.

Schließlich wird die Wahl des Oberbürgermeisters bestätigt (Frankfurt) für gültig erklärt. — Am Donnerstag finden Ausschichtungen statt. Die nächste Vollversammlung tagt Freitag früh 10 Uhr.

Kleine russische Chronik.

Der Schloßlebrer Josef Sabn aus Limburg hat seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“ bestanden. — Am 14. und 15. Juni feiert der Radfahrerverein „Laetitia“ Guckheim sein 30jähriges Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe. — Der Tapeziererlehrling Adolf Röll aus Niederbach hat die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden. — Dem Gemeindevorstand und Ortsmann Josef Wendel in Niederreifenberg wurde in Anerkennung seiner langjährigen Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. — Bei den Einsegnungsfeierlichkeiten in der evangelischen Kirche in Anspach i. L. stürzte der Köppl der großen Glocke ab und traf den Arbeiter Gertrich an den Kopf. Der junge Mann erlitt durch den Unfall beträchtliche Verletzungen.

Kirchliches.

Wassenerübertritte zum Katholizismus in China.

Wie dem „Institut für ausländische Missionen“ in Mailand ein Missionar aus China mitteilt, sind im Jahre 1913 allein in der Hauptstadt Peking 37 000 Erwachsene zur katholischen Kirche übergetreten und getauft worden. — Der Jesuitenpater Netto berichtet dem Institut die Gründung einer neuen katholischen Mission in China und zwar in Schin-Hing, der alten Hauptstadt von Kuang-Tung, wo vor einigen hundert Jahren der erste Jesuitenmissionar, der berühmte Mathematiker Ricci das Evangelium verkündete. Die neue Mission wurde von Jesuiten, die aus Portugal vertrieben worden, gegründet.

Ein Bischof überfallen.

Rom, 22. April. Aus Sassari (Sardinien) wird berichtet, daß Bischof Cassani von einem Haufen junger Sozialdemokraten auf der Straße überfallen, geschlagen und mit Kot beworfen wurde. Der Bischof hat sich durch seine eifrige Reformtätigkeit und Abschaffung von Mißbräuchen (er ist Mailänder) den Haß jener Kreise zugezogen, die von wirklicher Religion nichts wissen wollen.

Gerichtliches.

Reinwich, 22. April. Strafkammer. Wegen Beleidigung des Bürgermeisters G. und dessen Ehefrau zu Rothendach ist der Landmann Johann Sch. daselbst vom Schöffengericht Wollmerod am 19. Februar 1914 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und den Beleidigten die Publikationsbesetzung des Urteils zugeworfen worden. Der Angeklagte soll eine Schmähchrift gegen den Bürgermeister gedichtet und an einem Baume an der Straße Rothendach-Gaden aufgehängt haben. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Frankfurt, 22. April. Die Strafkammer verurteilte heute den Eisenbahnsekretär a. D. Reiter zu 2 1/2 Jahren und dessen Ehefrau Frida zu 2 Jahren Zuchthaus und jeden zu 10 Jahren Ehrverlust. Beide hatten im Winter einem jungen Mädchen dessen Hand unter dem Vorwand es abzuweilen zu wollen gegen eine Abfindungssumme von 500 M. abgeschrieben und das Kind dann in einem Findelhaus untergebracht. Den Reiter war es lediglich um das Geld zu tun, darum erkannte das Gericht, wie das Urteil ausführte, ohne jede mildernden Umstände auf die hohe Strafe.

Zum Debräziner Bombenattentat.

Nach Mitteilung der Oberbaupolizei der Budapester kgl. ungarischen Staatspolizei ist die vor etwa 14 Tagen in den Tagesblättern veröffentlichte Nachricht von der in Ungarn erfolgten Festnahme des Urhebers des Attentats, Kattaran, unrichtig. Weder dieser, noch sein Komplize Chirlow sind bis jetzt festgenommen.

Telegramme.

Streik und Blutvergießen.

Denver (Colorado, Nordamerika), 21. April. Auf den Höhen in der Nähe von Ludlow fand gestern ein vierzehntägiger Kampf zwischen ausländischen Bergleuten und Staatsmiliz statt. Ein Aushändige, ein Soldat und ein Nichtkombattant wurden getötet.

Die nordamerikanische Intervention in Mexiko.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

New York, 22. April. Der amerikanische Geschäftsträger D. S. Baughneshy erhielt von der mexikanischen Regierung seine Pässe.

Die Vorgänge in Veracruz.

New York, 22. April. Bevor die Amerikaner Veracruz vollständig nehmen konnten, mußten die Positionen der Mexikaner beschossen werden. Von dem Geschäftsführer ged. L. Landen 400 Mann. — Admiral Fletcher forderte durch eine Proklamation die Bevölkerung von Veracruz auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren und legte ihre nahe, ihren gewöhnlichen Geschäften weiter nachzugehen. Nichtkombattanten, die auf die Amerikaner Angriffe unternahmen, drohte er schwere Strafen an.

New York, 22. April. Der amerikanische Konsul in Veracruz berichtet, nachdem die Amerikaner die Stadt besetzt hätten, seien noch vereinzelte Schüsse von Nichtkombattanten abgefeuert worden; Fletcher habe deshalb stänmähiger Einschüchtern angeordnet und dabei Waffen konfiszieren sowie verschiedene Verhaftungen vornehmen lassen.

Veracruz, 22. April. In einer Konferenz, die heute Vormittag an Bord des Dampfers „Arkanas“ zwischen den Konteradmiralen Bogard und Fletcher stattfand, wurde die vollständige Einschließung von Veracruz beschlossen.

Washington, 22. April. In der von Konteradmiral Fletcher an die Einwohner von Veracruz gerichteten Proklamation heißt es, die Einwohner könnten die Stadtverwaltung besetzen; die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Washington, 22. April. Wie hier verlautet, ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß der Dampfer „Pyranos“ seine Waffenladung wieder an die früheren Eigentümer zurückgeben soll und daß diese die Transportkosten für die beiden Wege tragen sollen.

Befreiung von Tampico.

New York, 22. April. Die Amerikaner landeten nun auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt sowie die Stabestation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

Mexikanischer Widerstand.

Eagle Bay (Veracruz), 22. April. Sämtliche Bundesstruppen im Norden Mexiko erhielten Befehl, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um einen amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Piedros Negro, das gegenüber von Eagle Bay liegt, ist infolgedessen heute frühmorgens geräumt worden. In der Nacht herrschte dort die größte Aufregung; an mehrere eiligst gebildete Freiwilligen-Kompagnien waren Waffen verteilt worden.

Die Faltung Huertas.

New York, 22. April. Huerta hat eine derartige Zensur eingeführt, daß die neueren Ereignisse in der mexikanischen Hauptstadt vollständig unbekannt sind; man nimmt hier an, daß er Aufstände fürchte.

Washington, 22. April. Der gemeinsame Arme- und Marineauschuss empfahl die Waffenaussfuhr über die mexikanische Grenze wieder zu verbieten.

Washington, 22. April. Das Repräsentantenhaus stimmte ohne Debatte der vom Senat angenommenen und abgeänderten Resolution zu, in der dem Präsidenten die Verurteilung zurkannt wird, die bewaffnete Macht in Mexiko zu verwenden.

New York, 22. April. Wilson übermittelte dem Kongress eine Forderung auf sofortige Bewilligung einer halben Million zur Heimbeförderung der noch in Mexiko befindlichen Amerikaner, deren Kopfzahl auf etwa 2000 geschätzt wird.

Japan neutral.

New York, 22. April. Wie hier heute bekannt wurde, hat Japan seine Neutralität für den gegenwärtigen Konflikt der Vereinigten Staaten mit Mexiko erklärt.

Das Königspaar von England in Paris.

Paris, 22. April. Der König Georg von England empfing heute Vormittag in der englischen Botschaft die englische Kolonie und hatte sodann eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Iswolski. Heute Nachmittag begab sich der Präsident der Republik mit dem König von England, gefolgt von der Königin und Frau Boicard, zur Frühjahrsparade der Pariser Garnison auf den Rennplatz von Vincennes. Der König fuhr die Truppenfront im offenen Wagen ab an der Seite Boicard, der vor Beginn des Vorbereitendes der Truppen die Fahnen der Polymathischen Schule u. der Kriegsschule von St. Cyr mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorierte. Währenddessen führte der neue Lenkballon „Eugene Montgolfier“, umgeben von acht Aeroplana, seine Landung aus. Es ist zu keinem störenden Zwischenfall gekommen.

Resultat des Besuchs.

Der Berichterstatter des Reuters Bureau, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und das mutmaßliche Ergebnis der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Aeußeren anbetrifft, so kommt ein neues, formelles u. schriftliches englisch-französisches Abkommen, welches von einigen Stellen vermutet wird, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind auf u. fest begründet und auf der Grundlage eines gegenseitigen herzlichen Einverständnisses stark befestigt. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Ein geheimnisvolles Geschoß.

Paris, 22. April. Gestern früh durchschlug ein Geschoß den eisernen Rolladen und das Fenster eines Schlafzimmers im 5. Stockwerk eines Hauses in der Vorstadt Auteuil, ging über die Köpfe der Schlafenden hinweg und blieb im Kamin stecken. Das Kriegsministerium erklärte, daß in der Umgebung von Paris wieder von einem Militärflugschiff noch von einem Militärflugzeug eine Schießübung vorgenommen worden sei. Das Geschoß dürfte von Schießversuchen herrühren, die von einem Privatindustriellen (I) gegen ein Luftschiff vorgenommen worden seien.

Rom, 22. April. Soeben ist Weibschloß Hähling von Langensauer (Baderborn) hier eingetroffen und im Komposanto abgestiegen.

Wien, 22. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach einem heute abend beim Kaiser abgehaltenen Konklave erklärte der Oberarzt Kergl: „Die Gefahr ist vorüber, ich gebe beruhigt schlafen.“

Weiterausichten für Freitag 21. April.

(Weilburger Wetterbericht.)

Zeitweise wolfig, mit streifenweise Regenfälle, ganz vereinzelt mit Gewitter, kühl.

Handels-Nachrichten.

Limburg, 22. April. Amtlicher Fruchtmarktbericht. (Durchschnittspreis pro Metze). Roter Weizen (nassauischer) M. 16.40 fremder Weizen M. 15.90, Korn 11.85, Futtergerste 9.00, Drangerie 00.00, Hafer 8.00 M.

Freibichselde, 22. April. Schweine u. Ferkelmarkt. Auftrieb: 856 Stück Schweine und 244 Stück Ferkel. Es wurde gezahlt in Euro-Mark für: Läufer Schweine, 5-6 Monat alt, 25 bis 44 M., 7 bis 8 Monat alt, 45 bis 55 M., Ferkel, 3-4 Monat alt, 25-34 M., Ferkel, 9-13 Wochen alt, 23-27 M., 6 bis 8 Wochen alt, 17-22 M., das Stück.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen S. Reumait.

Magenleidenden
Hämorrhoiden, Verstopfung, 708
Flechten, Hautausschläge, Boimwunden.
KOSTENLOS tolle ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie solche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden befallen waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden.
Krankenschwester Wilhelmine
Wiesbaden S. 95., Walkmühlstrasse 26.

Für unser
Wenderrungs-Atelier
perfekte Schneiderin, zum Abändern von Damen-Confection, zur Ausschilfe per sofort gesucht.
Ebenso 11 Arbeiterin für unser
Putz-Atelier
per sofort gesucht. 5697
Modehaus Schönebaum.
Schön möbl. Zimmer | Großes, möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erf. in | in freier Lage pr. 1. Mai zu
der Expedition. 3589 | vermieten. Näh. Exped. 3452

Prompter Zahler sucht von
ringfreiem Wert
ca. 100 Waggon
Schwemmstein-Raff
zu kaufen. Lieferung 1914/15
Angebote unter L. 5591 an
die Expedition d. Bl.
Eine schöne
4-Zimmer-Wohnung
per sofort oder 1. Juli zu
vermieten. 3572
Rohrweg Nr. 8.
Brav. Junge i. d. Lehre gef.
Carl Lang, Bäckereimeister,
Wallstr. 6. 3619

Einen Reiferlehrling
aus ordentlichem (evangel.)
Hause sucht 3629
Hotel Westerwälder Hof,
Marienberg.
Gewandter Junge von
14-15 Jahren als Haus-
bursche gesucht. Von wem,
sagt die Expedition. 3623
Rochlehrerlein,
findet Gelegenheit die gut bür-
gerliche sowie seine Küche zu
erlernen. Pension Columbia,
Frankfurterstr. 6, Wiesbaden.

!! Vivat Georg !!
Unserem Vereinswirt
Georg Orth zu seinem
heutigen **Ramensche** ein
dreifach donnerndes Hoch.
Fleischergesellen-Verein
„Brüderchaft“.
2 schöne neu möbl. Zim-
mer 1 Etage an Herrn zu
vermieten, eventl. Wohn- u.
Schlafzimmer.
Oberer Schiede 12.

Amtliche Anzeigen.

Ueber den Nachlaß des in Limburg wohnhaft gewesenen Senfal **Moritz Stern** ist heute, am 21. April 1914 Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Justizrat **Radt** in Limburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Anmeldefrist bis zum 6. Juni 1914. Erste Gläubigerversammlung am 23. Mai 1914 vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 20. Juni 1914 vormittags 10 Uhr Zimmer Nr. 19.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 25. Mai 1914.
Limburg, den 21. April 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

3609

In unser Handelsregister A ist unter No. 14 folgendes eingetragen worden.

Das bisher unter der Firma **Karl Müller** hier geführte Geschäft ist auf **Franz Spielmann** in Montabaur übergegangen.

Die Firma lautet jetzt **Wartdrogerie Karl Müller Nachfolger**.

Montabaur, den 17. April 1914.

3620

Königliches Amtsgericht.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wird der Gewerbeverein neben den halbjährigen Kursen auch vierteljährige Kurse in **Wäsche-Anfertigung, einfachen und feinen Handarbeiten** eröffnen.

Ebenso werden wieder **Abendkurse** für Wäsche-Anfertigung, Plüden und Stapfen eingerichtet.

Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt die erste Lehrerin täglich von 11-12 Uhr, Montags und Freitags nachmittags von 3-4 Uhr im „Alten Schloß“ entgegen.
5588 Das Kuratorium.

Freibank.

Freitag den 24. d. Mts., von 4 bis 5 1/2 Uhr nachmittags: **Schweinefleisch**, roh, à Pfd. 45 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgereien, Wurfbereitern ist der Export von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
Die Schlachthofverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 25. cr., mittags 12 Uhr, versteigert sich im Pfandlokale, Frankfurterstr. 24, meistbietend gegen bar: 1 Partie **Strümpfe, Socken, Sweater, 27 Festschürzen** und 18 **Weißschneidemaschinen**.
Limburg, den 23. April 1914.

Bäcker, Gerichtsvollzieher.

Kath. Mädchenschul-Berein.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 26. d. Mts.**, das Fest seiner **Patronin**, der Mutter vom guten Rat, durch eine

Hl. Messe und **gemeinschaftliche Kommunion** der Mitglieder in der Hospitalkirche um 7 Uhr.

Zur Teilnahme an dieser Feier werden alle Mitglieder dringend und freundlichst eingeladen.
3630

Der Vorstand.

Eschhofen.

Sonntag den 26. April

Großes Tanzvergnügen.

Kapelle K. Kittler.

Es ladet freundlichst ein

Gastwirt **Stelton**.

3628

Auf nach Friedhofen zum Bahnhofs-Karl!
Nächsten Sonntag den 26. April, nachmittags von 3 Uhr ab, findet bei mir

Großes Militär-Konzert

statt. Es ladet freundlichst ein

Karl Heep, Gast- und Bahnhofswirt.

Wo gehen wir Sonntag den 26. April hin?
Nach Caden

ins **Gasthaus „zum Westerwald“!**
Dortselbst findet

gutbesetzte Tanzmusik

statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
3599

Simon Herz, Gastwirt.

Auf nach Caden!

Tüchtige Maurer,

Handlanger u. Erdarbeiter

bei gutem Lohn auf sofort gesucht, auf Wunsch auch Akkord. Zu melden bei

3618

Maurermeister Jos. Wüst
in Guckheim.

Regenschirme

aparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezerstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

Ein in Küche und Haushalt erfahrendes, tüchtiges, älteres

Mädchen

gesucht.

Parfstraße 17.

Ein älteres zuverlässiges

besseres Mädchen od. junge Frau gegen guten Lohn zu drei Kindern in ein besseres Haus im Rheingau gesucht.

Off. u. H. K. 3570 an die Exp.



Statt besonderer Anzeige.

Gottes Vorsehung rief in ihrem unerforschlichen Ratschlusse meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Lehrer

Karl Müller

infolge einer heftigen Lungenentzündung, nach kurzem Kranklager, in seinem 40. Lebensjahre, in die Ewigkeit ab.

In tiefer Trauer

Frau Lehrer Müller

und Kinder.

Offheim, den 22. April 1914.

Die Beerdigung findet statt in Offheim am Samstag, 25. cr., vormittags 10 Uhr.

Das Seelenamt beginnt nach der Beerdigung.

Sommer-Kleidung

Lüster-Röcke, Pique-Westen,

Wasch-Joppen und -Hosen,

Knaben-Wasch-Anzüge, Hosen und Blusen,

grosse Auswahl, billige Preise.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.



Bei **Rückgrat-Verkrümmungen**

wurden glänzende Erfolge erzielt mit

meinem berühmten

Geradehalter-Apparat

Original-System „Haas“

Zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt auf dem 17. Internat. Aerzte-Kongreß London 1913.

Reichillustrierte Broschüre gratis.

Franz Menzel, Frankfurt a. M.

Schulerstr. 5

Alleiniger Hersteller des Original

„Haas“-Apparates.

Zu sprechen: Freitag den 24. April in **Limburg a. d. L., Hotel Stadt Wiesbaden. 9-2 Uhr.** 3530

Betrachten Sie

meine Auslagen und Sie sind überzeugt, daß meine fotografische Anstalt den **höchsten** Ansprüchen gewachsen ist.

Robert Bender,

Limburg. Hospitalstr. 10.

Franz Siebert Söhne,

Hadamar 3491

Gemahlener Zucker	von 21 Pfg. an.
Würfelzucker	23 " "
Linjen	15 " "
Bohnen, weiße	18 " "
Suppen-Nudeln	24 " "
Weizenmehl	16 " "
Bruchreis	14 " "
Schweineschmalz	66 " "
Rüböl	Liter 75 " "

Wir haben für alle Plätze, wo noch nicht vertreten, den

Alleinvertrieb

eines lukrativen Artikels zu vergeben. Derselbe bringt hohen Gewinn, ist leicht verkäuflich und wird in allen Haushaltungen fortlaufend benötigt. In kurzer Zeit an vielen Orten eingeführt. 5594

Genehmigte Respektanten erhalten nähere Auskunft unter N. 2317 durch Daube & Co., Cöln.

Ein fl. Küchensch. m. Aufsatz,

1 Stehpult, 1 Tisch, 1 Wäschemangel, 1 Spültisch, 1 r. Gartentisch zu verl. 3585

Stephanshügel 4 part.

Gebrauchter Sportwagen

billigt abgegeben. 3585

Zu erste in der Exp.



Gartenmöbel.

Glaser & Schmidt,

5502 Limburg.

Sofortige Anstellung.

150 Mk.

monatlich Gehalt erhält ein Herr, welcher für

erste Versicherungs-Gesellschaft (alle modernen Branchen) als

Beamtter

tätig sein will (Domizil nach Wahl).

Nichtadmann,

Herren aller Berufe, welche sich der Branche widmen wollen, werden durch

Gesellschaftsbeamte praktisch eingearbeitet und auch während

der Einarbeitungszeit nach festgelegtem Vertrag bezahlt.

Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter

F. W. 3615 an die Expedition erbeten.

Sabafftaub

bestes Mittel gegen Ungeziefer in Feld und Garten, abzugeben, pro Pfd. 10 Pfg. Zigarettenfabrik **Kremer,** 3010 Limburg.

Deutsche Schäferhündin, 2 1/2 Jahre alt, dreifertig, und 2 Junge, 1/2 Jahr alt, 1 Hündin u. 1 Hündin mit Eintragung, preiswert zu verkaufen.

Peter Jachtenhofs, 3571 Rievern.

Zu verkaufen: 3588

1 Wadecintricht., 1 Krankenstuhl, 1 eiserner Torkübel, 1 Eisentrostuktion-Schaukasten m. Züre. Zu erste Drogerie Sanitas.

Monatsfrau

od Mädchen gesucht. 3582

Rühreses Egged

Täglich eintreffend: Frische extrastarke Tafel-Spargel

zu billigstem Tagespreis. Heutiger Tagespreis Pfd. **65** Pfg.

Tafel-Oel

bestes Fabrikat von vortrefflichem Geschmack.

1/2 Fl. inkl. Glas M. **1.10, 1.20.**

1/3 " " " " **—,60, —,70.**

Salatool " " " " Liter von **90** Pfg. an.

Feinste **Winter-Malta-**

Kartoffeln 3 Pfd. **35** Pfg.

Extra feine

Matjesheringe Stück **12** Pfg.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.



Wie sie darüber denkt!

„Ich möchte wetten, das Kleid dort ist ein Pariser Modell! Na, ich schneidere mir es nach Favorit-Schnitt, da wird es schöner.“ — Die großartigste Modenschau bietet das einzig beliebte Favorit-Moden-Album, nur 60 Pfg. Erhältlich bei: 5131 **Joh. Franz Schmidt,** Limburg.

Leistungsfähige Cigarrenfabrik

sucht überall

Vertreter

gegen hohe Provision.

Schriftliche Offerten sub

A. Z. 3611 an die Exp.

Kaufmanns-Lehrling-Gesuch!

Für ein Werk in der Nähe von Limburg wird ein jung. Mann mit besserer Schulbildung in das kaufmännische Büro als Lehrling gesucht.

Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter

Chiffre N. T. 3575 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Anstreichergehilfe

für sofort gesucht. 3612

Phil. Pabst,

Daugeschäft, Maler- und Anstreichergeschäft, Hachenburg.

Tücht. Maurer

gesucht. 3584

Boswan & Anauer,

Baustelle: Westerwald-Zentrale bei Höhn.

Steinbruch-Arbeiter

stellen ein. 3593

Westorburger Basaltwerke,

G. m. b. H. am Bahnhof.

Suche für sofort einen starken, sauberen

Hausburischen,

nicht unter 17 Jahren. 3603

Konditorei Maldaner.

4-5 Mk. tägl. leicht i. H. zu verdienen. Näb

Alfred Schröter, Dresden A. 11/61. 159

Theater in Limburg

Hotel „Alte Post“

Freitag, den 24. April,

abends 8 Uhr

Auf allgemeines Verlangen zum 2. Male!

Gastspiel von Fel. C. Bach

bach u. R. Meyers vom Operettentheater in Wies-

burg:

„Filmzauber“

Operette in 3 Akten

Koslo u. Predjagorac

143er!

Sonntag, 26. April,

abends 8 Uhr, im

Stadt Wiesbaden

hier: **Wesprechtung** über

Regiments-Jubiläum, mit

alle Kameraden von hier &

Umgebung höfl. eingeladen werden.

Frische Isländer Fische

Seezachs i. Schmitz

Seeaal 20 Pfg.

Forellen 20 " "

Abblau 25 " "

Frisch gebadene Fische

Robert Geipel,

3616 Salzgasse

Zuhrknecht

nächstem und Stadtknecht

sucht

Jos. Condermann

Ein junger Bäckerlehrling

gesucht auch kann ein Junge

in die Lehre treten.

Wilhelm Penner,

Bäckermeister.

Jum 1. od. 15. Mai bezw.

sauberes

Mädchen,

welches nähen kann, zu

Kindern gesucht.

Zu erfragen Exped.

Ein braves, fleißiges, eif.

Mädchen

gesucht. Keine Feldarbeit.

Familien-Anschluss. Wohl

nach Ueberreinfahrt. Wohl

kann ein Junge die Grub-

u. Feinbäckerei erlernen

gegen Vergütung.

Michael Pätz,

Bäcker u. Gastwirtsch.

Niederfelders 1 Z.

Tüchtiges katholisches

Dienstmädchen

mit einiger Erfahrung im

Kochen auf Mitte Mai nach

Limburg gesucht. Näb. W. B.

hofsstraße 3. 3497

Starke

Vienevölter

in Körben zu verk.

Massauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Einburg. — Druck und Verlag der Einburger Vereinsdruckerei. G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Massauer Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender u. Märkteverzeichn. u. Messen.

Erstheft täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die halbspaltige Bordzettel oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Tages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabat nur bei Wiederholungen gestattet.

Expedition: Diezerstraße 17
 Berufsprüfungsbüro Nr. 8.

Zweites Blatt.

(Russischer Getreidezoll und deutsche Handelspolitik.

I.
 Die russische Duma hat kurz vor Ostern die Einführung eines Getreidezolles in Russland beschloßen. Es ist an und für sich aufschuldig genug, daß ein Getreideausfuhrland von der Bedeutung Russlands dazu übergeht, einen Getreidezoll zu schaffen; wir haben aber um so mehr Anlaß, dieser Maßnahme Beachtung zu schenken, als sie sich in erster Linie gegen Deutschland richtet. Das Vorgehen Russlands stellt ohne Zweifel den Beginn der russischen Rüstung dar zur Durchsetzung der russischen Ziele bei der Neuregelung der deutsch-russischen Zollverhältnisse nach Ablauf des jetzt zwischen Deutschland und Russland geltenden Handelsvertrags. Die Einführung eines russischen Getreidezolles speziell ist eine Folge der völligen Verschlebung des deutsch-russischen Getreideverkehrs im letzten Jahrzehnt. Auf diese Verschlebung und ihre Folgen hat Dr. Fr. Beckmann schon in seinem Buch über das Einfuhrzollsystem hingewiesen. In Conrad's „Vorbilder für Nationalökonomie und Statistik“ (1913 Bd. II, S. 145 ff) gibt der gleiche Verfasser eine eingehende Darstellung der in Betracht kommenden Vorgänge. Beckmann sieht in dem Vorgehen Russlands den „unharmonischen Abschluß einer grundsätzlichen Umschichtung des deutsch-russischen Getreideverkehrs“.

In den 90er Jahren, unter Geltung der Cabritischen Handelsverträge, die den Getreidezoll von 5 Mk auf 3,50 Mk pro Doppelzentner herabsetzten, überflutete Russland mit seinem Roggen die deutschen Märkte und traf sie in der Mitte der 90er Jahre in einem Augenblick, als sie auf Grund natürlicher Ernteschwankungen gerade einer ungeheuren Dürre (Preisverfall) ausgesetzt waren. Auf Seite Russlands kam eine Anzahl von Ursachen zusammen, die zur Roggenausfuhr trrieben. Es hatte infolge einer Reihe ausgezeichneter Ernten einen enormen Getreideüberschuß. Uebrigens war der Export dieses Ueberschusses eine nationale Notwendigkeit. Russland führte gerade die Begründung seiner Industrie und seines Verkehrslebens mit Hilfe von Staatsanleihen, also mit fremdem Gelde, durch und hierfür die Zinsen, und der russische Bauer konnte die Steuern nur bezahlen, wenn möglichst viel Getreide ins Ausland verkauft wurde. Das neue ausgebaut Eisenbahnnetz brachte das Getreide mit Hilfe billiger Staffeltarife in Massen an die Grenzen, insbesondere an die Küste. Deutschland mußte seinerseits, da seine Produktion nicht ausreichte, zur Befriedigung des Konsums schließlich russische Ware zugeben, die 1. im Preis allmählich den Markt beherrschte, 2. aber in größeren Mengen zuzufloß als erforderlich war, die lange auf dem Markt lastete und der heimischen Ware den Absatz nahm.“ Die russische Roggenausfuhr nach Deutschland stieg von Anfang bis zum Ende der 90er Jahre von rund 1/2 bis zu 1 Million Tonnen im Jahre.

Die Wälowschen, seit 1906 in Kraft befindlichen, Handelsverträge führten darin eine völlige Umschichtung herbei. Zunächst brachte schon die Wiedererhöhung des Zolls für Roggen auf 5 Mk pro Doppelzentner einen erhöhten Schutz und regte zum verstärkten Roggenbau an. Dazu kam die Erweiterung des Einfuhrzolls auf 7 Mk. Der Zoll kann aber die Produktion nur soweit anregen, als sie auf dem Inlandsmarkt Absatz findet; sobald sie über den nationalen Bedarf hinausgeht und Absatz sucht auf dem Weltmarkt, hört seine Wirkung auf. Und hier tritt nun ergänzend der Einfuhrzoll ein, indem er denselben Zollschutz jeder Produktion schließlich gewährt, die auf dem Weltmarkt Absatz sucht; er machte die Produktion über den nationalen Bedarf hinaus rentabel und stellt die Reibungsfrage ebenfalls unter Zollschutz. Er überträgt den Zoll auf den Weltmarkt und wird dadurch vom Schutze der nationalen Arbeit zum Schutze der Weltmarktarbeit.“

Ueber diese Seite des ganzen Problems in einem zweiten Artikel.

den Arbeitern, Angestellten und Hauseigentümern zur wirksamen Verteidigung gegen zu hohe Besteuerung geeignetes Material an die Hand geben zu können, möchten wir auf eine wichtige Vorstudie aufmerksam machen: „Das Preussische Einkommensteuergesetz“ vom 24. Juni 1891, seine wichtigsten Bestimmungen für Arbeiter, Angestellte und Hauseigentümer unter Berücksichtigung der Novellen vom 19. Juni 1906 und 26. Mai 1909 (M.-G. Ladbach, Volksvereins-Verlag, 35 Pfg.). Die Schrift gibt eine übersichtliche Darstellung des hauptsächlichsten Inhalts des Gesetzes unter besonderer Betonung des für den Arbeiterstand wesentlichsten. Speziell ist das Weiden des Lohnverhältnisses und der Nebenbezüge klar gestellt und dargelegt, was alles von dem Rohvermögen abgezogen werden kann. Auch das Einkommen u. der zulässige Abzug bei Hausbesitz usw. ist gebührend berücksichtigt. Um dem Steuerzahler die Anfertigung einwandfreier Einsprüche, Berufungen und sonstiger Eingaben in Steuerfachen zu ermöglichen, ist dem Büchlein eine Formularsammlung beigelegt. Die Anschaffung des Büchleins ist allen Steuerzahlern dringend zu empfehlen. Es dient auch als Helfer bei der mündlichen Verteidigung der Reklamation und bei der eventuell notwendig werdenden Berufung an die Berufungskommission.

Die englischen Radikalen gegen ein Bündnis wider die Dreieinig. Aus Anlaß der Reise des Königs paares nach Paris beschäftigt sich das Organ der Radikalen „Daily News and Leader“ mit der Frage der Entente Cordiale. In den französischen Blättern sei die Meinung verbreitet, als sei die Entente Cordiale als ein Bündnis anzu sehen das sich gegen Deutschland richte und zu gegebener Zeit werde England seine Landtruppen wie seine Flotte sofort in den Dienst zum Kampfe gegen Deutschland stellen. Dazu kommen, daß Frankreich für eine Erhöhung des Friedensstandes der englischen Truppen agitiere und die allgemeine Dienstpflicht auch in England eingeführt werden solle. Dem sei aber nicht so. Das Blatt schreibt: Wir wissen bestimmt, daß die öffentliche Meinung Englands, so große Sympathien sie auch gegen Frankreich hat, kein Bündnis zur See oder zu Land annehmen wird. Ein Bündnis mit Russland müßte jede englische Regierung stützen, die den Fehler es anzubahnen begehen sollte. Die Franzosen leben in einem Irrtum, wenn sie die Entente Cordiale als ein Bündnis ansehen und den Feind Frankreichs in Deutschland erblicken und der Meinung laudigen, England und Russland müßten mit Frankreich im Bunde in Deutschland den gemeinsamen Feind sehen. Dies ist ein Irrtum, den wir zerstreuen wollen, damit die Reise des Königs paares nach Paris nicht als eine Befestigung ähnlicher Anschauungen ausgesagt wird. Die englische Regierung denkt an derartige nicht. In England will niemand die chauvinistischen Elemente in Frankreich ermutigen. In den Augen Englands ist die Entente Cordiale nicht ein Bündnis und vor allem ist sie nicht gegen Deutschland gerichtet.

Portugal.

Wärtner der Presse.
 kw. Lissabon, 20. April. Das bekannte kathol. Journal O Dia ist nunmehr, nachdem es seit mehr als einem halben Jahre von der Regierung vollständig unterdrückt gewesen war, zum ersten Male wieder erschienen. Wohl kein Blatt der Erde hat eine so traurige Leidensgeschichte aufzuweisen, wie O Dia. Zweimal wurde von revolutionären Banden das ganze Inventar und die gesamte Druckereieinrichtung des Blattes zerstört und ohne jeden triftigen Grund wurde der Direktor des Blattes, Moreira d' Almeida und sein Sohn ins Gefängnis geworfen. Dank der energischen Proteste aus dem gesamten Auslande, insbesondere aus England, konnten die beiden Verhafteten nunmehr ihre Freiheit wieder erlangen. Mutig und treu seiner kathol. Ueberzeugung kündigt nunmehr der so schwer heimgegriffene Zeitungsdirektor an, daß er den Kampf für die Interessen des Vaterlandes und der katholischen Religion mit frischem Mute wieder aufnehmen werde. Das kathol. Journal A Noção hat vor einiger Zeit bereits wieder sein Erscheinen aufgenommen.

Schweden.

Die Wahlen in Schweden.
 Stockholm, 21. April. Nach der heutigen Zählung sind bei der Reichstagswahl zur Zweiten Kammer 79 Mitglieder der Rechten, 65 Liberale, 70 Sozialdemokraten gewählt worden. Die Rechte gewinnt bei jezt 21 Sitze und verliert einen, die Liberalen verlieren 28 und die Sozialdemokraten gewinnen 12 und verlieren 4 Sitze. Es steht nunmehr nur noch die Entscheidung über 16 Mandate aus, die in aller nächster Zeit bekannt werden dürfte.

Nordamerika.

Die Stärke der amerikanischen Armee.
 Aus Anlaß des amerikanisch-mexikanischen Konflikts ist eine Statistik von Interesse, welche die „Times“ über die Stärkeverhältnisse der mexikanischen Armee veröffentlicht.

Die Effektivstärke der amerikanischen regulären Armee ist 4665 Offiziere und 75 321 Mann, zusammen 79 986; davon befinden sich aber bloß ungefähr 54 000 Mann in Amerika, an 10 000 sind auf den Philippinen, 6000 auf Hawaii, in Portorico, China, Alaska und in der Panamakanalzone. Weder diese detachierten Truppen noch die 54 000 Mann wären für Mexiko verfügbar. Es würde Zeit und Reformationen brauchen, um von den 18 000 Mann Festungs- bzw. Küstenartillerie einen großen Teil abgeben zu können. 40 000 Mann ist somit eine liberale Schätzung der verfügbaren regulären Truppen, wozu noch 10 000 Marine- und Matrosen für Landungszwecke kämen.

Andererseits ist es übertrieben, wenn die für Mexiko erforderliche Truppenmenge auf 300 000 Mann geschätzt wird. Die Hauptstadt und andere Städte können mit geringen Kräften gewonnen werden. Die allerdings schwierigste Aufgabe, die der Kasifizierung und Reorganisation Mexikos könnte durch mexikanische Truppen im Solde und unter Aufsicht der Amerikaner erfolgen, und schließlich konnte Amerika im Notfall auch 300 000 Mann nach und nach anbringen durch die Miliz oder Nationalgarde, die auf dem Papier 115 000 Mann zählt. Mit Hilfe der Miliz könnte es in einigen Monaten möglich sein, 80 000 Mann statt 40 000 Mann zu haben. Allerdings müßte durch ein besonderes Gesetz die Verwendung der Miliz im Auslande gestattet werden.

Amerika hat aber nicht nur eine Miliz, in der der Dienst obligatorisch ist, sondern kann auch Freiwillige aufbieten, von denen im Kriege mit Spanien 275 000 Mann aufgeboden wurden. Die reguläre Armee verfügt andererseits über keine Reserve und nur über ungenügende Geschütz- und Munitionsvorräte. Sie ist in zirka 50 Garnisonen über das ganze Land gestreut, jedoch wurden im letzten Jahre 33 000 Mann in drei Divisionen eingeteilt: die Ost-, Zentral- und Pazifikdivision; die Zentraldivision, zwischen 10 000 bis 11 000 Mann stark, befindet sich kriegsbereit in Texas am Golf von Mexiko. Die anderen zwei Divisionen könnten sofort mobilisiert werden. Die Kavallerie ist verhältnismäßig stark vertreten (zwischen 9000 bis 10 000 Mann. Davon sind 5000 über die Grenze von Texas und Arizona verstreut.

Shakespeare.

Zu seinem 350. Geburtstag (geb. 23. April 1564).
 Von Roderich Mengler.

Shakespeare ist der größte Dramatiker, den England hervorgebracht hat; doch uns war er mehr, uns Deutschen.

Es sieht wohl einig da in der ganzen internationalen Literaturgeschichte, daß der Dichter einer Nation, ihr größter Dichter, so völlig von einer anderen Nation in Anspruch genommen wird, daß sie mit Zug und Recht diesen fremden Dichter zu den großen Kulturförderern ihres eigenen Volkes zu zählen vermag.

Wenn das Lebenswerk Shakespeares eines der größten geistigen Güter der Welt genannt werden kann, so dürfen wir Deutschen und getroßt dessen rühmen, daß wir — gedenkend des Dichtersworts: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ — nicht die Engländer dieses Gut zumeist besitzen. Mit welchem Vernissen, durch Jahrhunderte lange Arbeit deutscher Gelehrter u. deutscher Künstler haben wir dieses geistige Erbtum angetreten. Eine reiche, tiefgründige, nimmer versiegende Shakespeare-Forschung hat den unerschöpflichen Schatz seines Geistes gehoben und zu bergen gelehrt; deutsche Künstler sind die besten Darsteller Shakespearescher Gestalten geworden und haben als solche selbst bei der englischen Nation Bewunderer und Nachahmer gefunden.

Die deutsche Shakespeare-Gesellschaft, die vor fünfzig Jahren zum dreihundertjährigen Geburtstage des Dichters in Weimar begründet wurde und seit dieser Zeit nicht nur in regelmäßigen Jahrbüchern, sondern auch durch Preisaussetzungen für bestimmte Forschungsgebiete die Shakespeareforschung so erweiterte, daß sich um diesen Großen der Weltliteratur ein Montblanc von Gelehrtsamkeit erhob, hat nicht nur in das Leben Shakespeares, in seine Werke, sondern auch in einzelne seiner dichterischen Gestalten hineingeleuchtet, so daß man mit Zug und Recht sagen kann, kein Großer des Geistes, es sei von welcher Nation man wolle, hat so tief in der deutschen Wissenschaft Wurzeln geschlagen wie dieser Dichter, dessen Werke von den besten Dichtern unserer eigenen Nation uns durch Uebersetzungen zu eigen gemacht wurden. Von Wieland an haben immer wieder die Besten der Zeit versucht, durch Uebersetzungen des Shakespeares seine Werke ihren Zeitgenossen neu zu erobern. Neben Wieland mühten sich Schiller, A. W. von Schlegel, Tieck, W. von Landau, Heinrich Voss und seine Söhne und viele andere; später waren es unter Dingelstedts Führung Wilhelm Jordan und Seeger, Simons und Viehoff, unter Vodenkötters und Gildemeisters Führerschaft Delius und Paul Henke, Krutz und Wilbrandt und Georg Bernberg. Und das Wort von den bauenden Königen, die den Märrnern zu schaffen geben, trifft hier nicht zu, denn es waren selbst Fürsten im Reiche des Geistes, die sich für diesen Großen zu Märrnern degradierten.

Und merkwürdigerweise: so viel die Forschung über Shakespeares Unsterbliches hervorbrachte, so wenig vermochte sie sein Sterbliches in ein deutliches Licht zu rücken. Was wir Gewisses über des Großen Leben und Sterben wissen, ist so gering, daß es nicht wundernehmen konnte, daß die Gestalt des Schöpfers alles dessen, was wir als Shakespeares Werke zu bezeichnen uns gewöhnt haben, von der Forschung in einen mythischen Nebel gerückt wurde und im Ernst die Frage aufgeworfen werden konnte, ob der Shakespeare, den man dreihundert Jahre lang als den Dichter verehrte, wirklich der Verfasser dieser genialen, ein tiefes Wissen voraussetzenden Werke sein konnte.

Was man nun über diese Frage denken wie man wolle, wir feiern heute jenen Schauspieler Shakespeare, den man Jahrhunderte lang als den Weisen von Stratford, den Schwon von Avon verehrte, u. halten uns an das, was man von diesem weiß.

Es ist gering genug. Der englische Shakespeareforscher Stevens, der im 18. Jahrhundert lebte, meinte, das Leben Shakespeares liege sich in den folgenden wenigen Zeilen zusammenfassen: „Alles, was wir mit einiger Gewißheit über Shakespeare wissen, ist, daß er in Stratford am Avon geboren war, sich dort verheiratete und Kinder hatte, nach London ging, wo er als Schauspieler anfing und Gedichte und Dramen schrieb, nach Stratford zurückkehrte, ...“ und begraben wurde.“

Wir besitzen keine Kennerung eines Reichen über diesen Großen, keiner seiner Mitbewerber fühlte sich veranlaßt, uns Kunde zu geben von dem Leben und dem Persönlichen eines der besten und größten Dichter aller Zeiten. So, er selbst ist nichts, der Nachwelt von sich und seinem Wirken Kunde zu geben. Keine Silbe schrieb er über sein Leben, und als er sich von den Theatergeschäften zurückgezogen hatte und in Stratford lebte, tat er selbst nichts, um sein dichterisches Schaffen in einigermaßen korrekter Form zu überantworten, und so gingen auch seine Werke auf die Nachwelt mit größeren Zweifeln, Ungewißheiten und Lückenhaftigkeiten über, als selbst zahlreiche Schöpfungen des Altertums.

Wir wissen nichts Genaues über sein Leben, denn die Bilder und Wägen, die von ihm vorkommen sind, sind so verschieden, daß man bei einiger Bemühe zweifeln möchte, daß sie ein und dieselbe Persönlichkeit wiedergeben. Die Tradition bezeichnet ihn als einen biblischen Mann, wie es kaum anders zu erwarten ist, da er sonst wohl nicht Schauspieler geworden wäre. Sie rühmt seine Lebenswürdigkeit. Ben Jonson, sein um etwa ein Jahrzehnt jüngerer Zeitgenosse und Rivale auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung, sagt: „Ich liebe den Mann und ehre sein Andenken; er war in der Tat ehrenwert und eine offene und freie Natur.“

Wir wissen auch nichts Genaues über Shakespeares Namen; das klingt seltsam. Aber es ist buchstäblich so; es gibt 17 verschiedene Schreibarten dieses Dichternamens, und Shakespeare selbst hat ihn verschiedentlich geschrieben. Zu den Ältesten vor Stratford kommt in der Zeit, als des Dichters Vater dort Mitglied des Stadtrates war, der Name Shakespeare 166 mal vor, aber er wird auf vierzehn verschiedene Arten geschrieben, nämlich:

- Shakspere, Shakespere, Shafper,
- Shakfere, Shafper, Shafpere,
- Shakpere, Shafpere, Shafspere,
- Shakpere, Shafpere, Shafper,
- Shakfere, Shafpere, Shafpere.

Zu diesen Namen kommt die jetzt gebräuchliche Schreibung „Shakespeare“, die sich in der ersten Folioausgabe der Werke des Dichters findet, und die auch am besten zu dem Familienwappen zu passen scheint, einer Hand, die einen Speer schütelt. Der Dichter selbst aber unterschrieb sich bei einer Verkaufsurkunde im Jahre 1613 Shafpeare und unter seinem Testament Shafpeare. Dabei muß gesagt sein, daß in jener Zeit eben nicht allzuviel auf die Rechtschreibung des Namens geachtet wurde.

Wir wissen auch endlich nicht einmal genau über den Tag, der uns den größten Dramatiker schenkte. Wir wissen nur, daß er am 23. April 1564 getauft worden ist — eine weniger gut beslaubigte Angabe nennt den 26. April — und da in jener Zeit und in jener Gegend die Taufe drei Tage nach der Geburt zu erfolgen pflegte, nimmt man an, diese sei am 23. April erfolgt.

Des Dichters Vater, John Shakespeare, soll Handlanger, Fleischer und Wollhändler gewesen sein. Das ist keineswegs eine ungewöhnliche Zusammenstellung, und wer bedenkt, daß auf einem niedriger entwickelten Gewerbegebiete die Produktionen mehr in einander greifen als bei unserer hochentwickelten Kultur, wird die Verwandtschaft jener drei Gewerbe leicht erkennen. Jedenfalls war der Vater ein geachteter Mann, der es in Stratford bis zur höchsten Magistratswürde brachte, dann freilich in Dürftigkeit wieder verankert, Johns Gattin, des Dichters Mutter, Mary Arden, war aus altem edlen Geschlecht.

Seinein wäre William wie mehrere andere seiner sieben Geschwister jung gestorben; er entsang nur durch ein Wunder einer verfallenen Seuche, die in seinem Geburtsjahre wüthete. Noch während der Vater wohlhabend war, konnte sich William auf der Gelehrtschule tüchtige Kenntnisse erwerben, dann aber unterbrach die Verarmung des Vaters seinen Bildungsgang, und John Shakespeare nahm den mit griechischen und lateinischen Kenntnissen vollgepfropften Sohn in seine Metzgerei, wo William einmal das Ereignis, ein Kalb mit eigener Hand geschlachtet zu haben, mit dichterischer Rede verherrlicht haben soll, wenn eben die biographischen Notizen, die nach des Dichters Tode über ihn gesammelt wurden, die Wahrheit belügen.

Mit achtzehn Jahren verheiratete sich William mit der um acht Jahre älteren Gutbesitzerstochter Anna Hathaway, die schon den Neunzehnjährigen zum Vater einer Tochter machte und ihm achtzehn Monate später ein Zwillingsspärdchen schenkte.

Zum Jahre 1586 ging Shakespeare unter Antragsstellung seiner Familie nach London. Es wird erzählt, er sei in schlichte Gesellschaft und mit den Gelehrten in Konflikt geraten; auch sei seine Ehe unglücklich gewesen. Alles das ist nicht unmöglich, aber doch unannehmlich, da er oft nach Stratford heimkehrte und sich dort schließlich zur Ruhe legte, was nicht geläuben wäre, wenn er heimlich unter Schimpf und Schande seinen Geburtsort verlassen hätte.

Doch er das wohl fluchtartig getan, erscheint nicht undenkbar. Was wäre nicht erklärlicher, als daß ein junger, gebildeter, geistig bedeutender Mensch, der Fröhenarbeit im Metzgereibetriebe müde, seiner unheimlichen Theaterlust heimlich folgte, weil er es offen nicht vermochte. Das geschieht heute ebenso oft wie vor drei Jahrhunderten.

Seine Londoner Wohnung in den ersten zehn Jahren seines dortigen Aufenthalts ist nicht ermittelt worden. Dann aber wohnte er in der Nähe des Globe-Theaters, bei dem er bald nach seinem Eintreffen in London Beschäftigung fand. Auch über seine Theaterlaufbahn sind sehr verschiedene Anekdoten im Schwange. Angeblich soll er zuerst Reithof der Schauspieler gewesen sein.

Sicher ist aber, daß er sich sehr bald durch Bearbeitung alter Werke und durch Abfassung eigener Dramen einen Namen machte und bereits im Jahre 1592 als dramatischer Dichter bekannt war.

Deutschland.

Ein Eisenbahn-Rekord in Bayern.
 H. München, 20. April. Innerhalb der weitläufigen Grenzpfähle wird man demnächst am schnellsten in ganz Europa mit der Eisenbahn fahren können. Dieser Rekord ist auf folgende Weise erreicht worden. Bisher war es vorbildlich, daß ein Zug, dessen Höchstgeschwindigkeit 90 Kilometer in der Stunde betrug, diese Geschwindigkeit auch dann nicht überschreiten durfte, wenn es galt, Verpätungen einzubohlen. Die königliche Bayerische Staatsbahnenverwaltung hat nun durch eingehende Versuche herausgefunden, daß bei verschiedenen Lokomotivtypen die Reffelleistung erheblich mehr ausgenutzt werden könne. Nachdem nun die von der Landesaufsichtsbehörde festgesetzte Höchstgeschwindigkeit für Eisenbahngänge mit Personenbeförderung auf 110 Kilometer pro Stunde festgesetzt ist, dürfen demnach vom 1. Mai 1914 ab verpätete, normal beladene Eil- und Schnellzüge der kgl. Bayerischen Staatsbahnenverwaltung bei Verwendung des neuen Schnellzugs-Lokomotivtyps S mit 110 Kilometern pro Stunde gefahren werden. Das bedeutet gegenüber den bisherigen Fahrgehwindigkeiten eine Rekordleistung nicht allein für Bayern und Deutschland, sondern auch für Europa.

Steuerreklamationen. Nicht lange mehr wird es dauern, daß die Steuerereinschätzungen den Steuerpflichtigen zugehen und den Anlaß zu manchen Reklamationen bieten werden. Um

und da er Theaterdichter und Schauspieler in einer Person war, so stand er sich besser als manche seiner Kollegen, und es ist sicher, daß er sogar von seinen Zeitgenossen seinen Vater wieder wirtschaftlich aufholte.

Welches das erste und welches das letzte Stück des Dichters ist, ist unbekannt trotz aller Forschungen geblieben; sicher ist, daß er jährlich zwei bis drei Stücke lieferte, und daß er diese genialen Schöpfungen daher mit leichter Feder hingeworfen haben muß, wie denn auch in seinen Manuskripten wenig ausgefrüht gewesen sein soll. Die Zahl der Stücke, die mit Bestimmtheit von Schafepare herühren, beläuft sich auf 37; sie sind sämtlich zwischen 1589 und 1614 entstanden. Dazu hat er zwei Epden und Sonette verfaßt.

Diese Dichtungen brachten ihm die Gunst hoher Freunde und, nach der Sitte jener Zeit, reiche Geschenke. Sein Gönner und Freund, Graf Heinrich Southampton, dem die Epden gewidmet sind, ist ihm ein Vermögen zur Verfügung, Königin Elisabeth und ihr Nachfolger Jakob I. beehrten ihn mit ihrer Gunst, die ja mittelbar oder unmittelbar für Schafepare, der zuletzt der Besitzer des Globe-Theaters wurde, bare Münze bedeuten mußte.

So hätte er in Ehren und Wohlhabenheit in London, wo ihm Jakob I. die Leitung des Pfandfahrs-Theaters angewirkt hatte, leben können, er aber zog es vor, sich in die Stille seines Geburtsortes zurückzuziehen, wo er sich Grund und Boden angekauft hatte.

Das geschah im Jahre 1613 oder 1614, und wie es meist der Fall ist, daß ein an reger Tätigkeit gewöhnter Mann die Ruhe des Alters nicht verträgt, war es auch hier; er starb schnell und unerwartet im Jahre 1616 am selben 23. April, den man als den Tag seiner Geburt ansieht.

Schafepare ward nördlich vom Tore der Kirche zu Straßdorf beigelegt, wo man sieben Jahre später auch seine Witwe beisetzte. In deren Todesjahr ließ Doktor Hall, der Schwiegersohn Schafepares, die ihm ein Denkmal setzen, das den Dichter sitzend in Lebensgröße darstellt und eine von Schafepare angeblich selbst verfaßte Grabchrift trägt, die lautet:

„Am Jesu willen, guter Freund, laß ab, Zu graben nach dem Staub in diesem Grab; Begnügt, wer da schonet diesen Stein. Nach treffe den, der rühret an mein Gebein.“

Sein Testaments hat man gefunden, und aus seinem unsterblichen Wirken floß Segen über Segen auf die Menschheit nieder. Schafepares Größe strahlte von Jahrhundert zu Jahrhundert leuchtender, je mehr dichterische Größen auftraten, die an ihm gemessen, aus seine Riesengröße so offenkundig vernichteten. Viele Große und Genialtätige sind ihm erschienen, doch keiner, dessen Worte dauernd sich in so ungetrübtter Frische erhalten.

Der Grund ist; er hat tief aus dem Menschlichen geschöpft; unbeeinträchtigt von der Anschauung seiner Zeit, hat er Menschen, Leidenschaften, Handlungen geschildert, die, zwar an Zeitliches anknüpfend, Zeiten und ihre Anschauungen überdauern. Romeo und Julietas Liebeschmerz, wie Lear den Untergang der Kinder erlitt, wie Hamlet sein schweres Geschick getragen, das empfinden heute die Menschen in gleicher Stärke wie zu Schafepares Zeiten. In die Unsterblichkeit dieser allgemein menschlichen Gefühle kann kein Altersrost ansetzen, mit diesen Menschen werden noch nach Jahrhunderten Zuschauer mitfühlen und mitleben.

Kofales.

Limburg, 23. April.

Postpersonalien. Berichtet wurden: Telegrapheninspektor Scharlach von Bremen nach Frankfurt; Postsekretär Müller von Dillenburg nach Frankfurt; die Ober-Postassistenten Scharbag von Solingen nach Eltville, Schneider von Eltville nach Wiesbaden, Segffert von Wiesbaden nach Montabaur, Scheurer von Berlin und Schwarz von Kirch nach Frankfurt; die Ober-Telegraphenassistenten Born von Herborn nach Wiesbaden, Mierswa von Wiesbaden nach Herborn, Wessinger von Frankfurt nach Bad Ems, Scheid von Bad Ems nach Frankfurt; der Postverwalter Sauerwein von Battenberg nach Wehen; die Postassistenten Groß von Neuwied nach Oberursel, Trümper von Frankfurt nach Montabaur, Friesdorf, von Friedrichstadt, Heinemann u. Stephan von Dillenburg nach Frankfurt; die Telegraphenassistenten Lindner von Höchst nach Wiesbaden, Weigel von Köln nach Frankfurt. Es treten in den Ruhestand d. Postsekretäre Gaiser in Schierstein und Prast in Frankfurt. Verliehen wurde: der Charakter als Rechnungsrat dem Ober-Telegraphensekretär A. Meyer in Frankfurt; ferner beim Scheiden aus dem Dienste: der Kronenorden 4. Klasse dem Postsekretär Strube in Wehen.

Provinzielles.

48. Kommunallandtag des Reg.-Bezirks Wiesbaden.

Ht. Wiesbaden, 21. April. Heute vormittag traten die Rechnungsausschüsse, Bauauschüsse, Finanz- und die von Beamten- und Eingabenausschüsse zu ihren üblichen Beratungen zusammen. Di. erste Plenarsitzung beginnt Mittwoch früh 11 Uhr; sie bringt u. a. außer dem Bericht des Landesausschusses über den Stand der Verwaltung während der Rechnungsperiode vom Jahre 1912 bis Ende 1913 Mitteilungen über die Wirksamkeit des Wanderarbeitsstättengesetzes in Nassau.

So. Naturdenkmalpflege in Nassau. Im abgelaufenen Jahre wurden durch den Geschäftsführer des Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden Professor Dr. Rüstner-Geisenheim eine Reihe von Besichtigungen dererortigen Denkmäler vorgenommen und durch ihn Erhaltungsarbeiten angeordnet, die zum Teile ausgeführt worden. So wurde beim Konstein im Hildesheimer Berg festgestellt, daß zur Zeit ein Holzweg noch nicht zu befürchten ist, daß jedoch dafür Sorge getragen werden muß, daß das in dem Felde befindliche Loch nicht weiter vorgedröhrt würde. Die Notwendigkeit und die Idee Erde bei Weibel wurden auf Gemeindefosten ausgenommen. Für die Linde am Wellborn bei Weibel, sowie einige auf der dortigen Viehweide stehende alte Hainbuchen, die allem Anscheine nach Gedächtnisse darstellen, wurden Erhaltungsmaßnahmen beantragt. An der Laubhütte bei Oberbrechen sowie an der Kirchengrinde zu Langendernbach wurden die beantragten Erhaltungsarbeiten ausgeführt. Die Zwillingsschlinge bei Nassau im Wald der Gräfin von der Gröben wird von dieser nach Möglichkeit erhalten werden. Für die Erhaltung der alten Ruhbäume und der alten Linde bei Bornhofen haben sich Herr Heydamp, sowie der Bürgermeister von Camb verdient gemacht. Eine im Interesse der Erhaltung des Landschaftsbildes beantragte Wegeverengung in der Gemarkung Kiebrich war leider nicht zu erreichen. Für die Erhaltung der Gangquarze im Kreise Uffingen wird der dortige Landrat Sorge tragen. Das Eingehen der alten Kastanien in der Gemarkung Cronberg am Lammus gab Veranlassung, die Bäume zu beschützen, wobei festgestellt wurde, daß ihr Wüsten allem Anscheine nach eine Folge des abnorm trockenen und heißen Sommers 1911 ist.

So. Haiger, 20. April. Der aus Anlaß der Laubjahrsfeier der Stadt für den 15. Juni geplante Festzug soll Bilder aus der Geschichte von Haiger darstellen. Es sind folgende Gruppen gedacht: Lehnstute des königlichen Hofes Haigera um 900 n. Chr., Konrad I. verknüpft die Taufkirche Haiger mit dem Stift in Weilburg, Heinrich der Reiche zieht aus zum Kampfe gegen die Adligen von Wilsdorf um die Landeshoheit im Haigergau, Gründung einer lateinischen Bürgerlehre nach Einführung der Reformation, die Mißhille und der Auszug der Haigerer zum niederländischen Freiheitskampfe, Brandschatzung von Haiger im 30jährigen Kriege u. a. m. Die Ausarbeitung des Festzugsprogramms sowie die Leitung des Festzuges hat Dr. Dönges aus Dillenburg übernommen.

So. Wiesbaden, 20. April. Unter starker Beteiligung aus dem In- und Auslande wurde heute Vormittag im Kurhaus der 31. Kongreß für innere Medizin eröffnet. Der Präsident des Kongresses, Geheimrat von Komberg (München) betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß fortan auf der Tagung auch aktuellen Fragen der inneren Medizin ein breiter Raum zu ausgiebigen Erörterungen eingeräumt werden solle. Schon der gegenwärtige Kongreß werde sich mit den aktuellen Stoffen, wie Behandlung und Wesen der Sepsis, Wehen und Behandlung der Schlafkrankheit und Bestrahlung bösartiger Neubildungen an inneren Organen, beschäftigen. Sodann sprach Professor Dr. Gauth (Lüdingen) als Vizepräsident, Professor Faust (Würzburg) als Pharmakologe und Professor Goldscheider (Berlin) als Internist über Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit.

Kirchliches.

* Zur Breslauer Bischofswahl schreibt die Schles. Volkstg.: Die Bresl. Bg. (Nr. 274) sucht sich interessiert zu machen und bringt einen Artikel über die Breslauer Bischofswahl, in dem mit der denkbar größten Bestimmtheit die Namen derjenigen Herren aufgeführt werden, die angeblich vom Breslauer Domkapitel am 7. April auf die Bischofswahl gesetzt worden seien. Dies sollen nach der Bresl. Bg. sein die Bischöfe Dr. Korun-Krier, Dr. Schmitt-Julda, Dr. Vertram-Hildesheim und Dr. Schäfer-Dresden. Ferner die Breslauer Domherren Hr. Dr. Steinmann, Dr. Bergel, Dr. Ritel

und Dr. Buchwald. Wie man sieht, hat die Bresl. Bg. sich die Sache sehr einfach gemacht. Sie nimmt vier Bischöfe, die alle schon mehr oder weniger in der Öffentlichkeit als Kandidaten genannt worden sind, nimmt die vier an Lebensjahren jüngsten Breslauer Domherren, beruft sich dabei, wie sie sagt, auf „päpstliche Vorschriften“, denen zufolge „durchweg verhältnismäßig jüngere Priester“ genommen werden sollen, und fertig ist die Liste. Daß bei einem solchen Vorgehen tatsächlich der eine oder andere Name auf der Liste stehen kann, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Im übrigen wollen wir aber dem Märchen ein Ende machen und authentisch erklären, daß die „Liste“ der Bresl. Bg. zum allergrößten Teile den Tatsachen nicht entspricht und nur in der Phantasie des freijährigen Blattes besteht. Wenn es selbstredend auch völlig ausgeschlossen ist, was freilich die „Breslauer Zeitung“ mit ihrem blumigen Aufden-Pusch-Klopfen bezeugt hat, in diesem Stadium der Vorberhandlungen nähere Angaben irgend welcher Art zu machen, so wollen wir doch noch hinzufügen, daß auch die Zahl acht der angeblich auf der Bischofswahl stehenden Namen falsch ist.

Genau so falsch ist die in Berliner Blättern verbretete Nachricht, daß Kardinal Kapp ein Privatvermögen von 7 Millionen Mark hinterlassen habe und daß das Breslauer Domkapitel zum Unterhalten eingeteilt worden sei. Angeht es des wirklichen, mit obiger Summe veralglichen außerordentlich bescheidenen Nachlasses des verstorbenen Kardinals hält man es nicht für möglich, wie gewissenlose Fiedler, ohne die per nasse Kenntnis zu haben, lediglich aus Sensationbedürfnis eine derartige Geschreibung in die Welt setzen können.

Vermischtes.

Ein Bürgermeister als Schwindler und Hochstapler.

Der zweite Bürgermeister der pommerischen Stadt Köslin Eduard Alexander ist durch die Kösliner Staatsanwaltschaft in einem Berliner Hotel verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, weil sich im Laufe eines gerichtlichen Verfahrens herausgestellt hatte, daß der angebliche Eduard Alexander ein Schwindler und Hochstapler sei, der seine Stellung nur auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden ergaunert hat. Der Mann heißt in Wirklichkeit nicht Ed. Alexander, sondern Heinrich H o r m a n n und war vor mehreren Jahren als Kreisassistent in Niederbarnim wegen Betrugs zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nachdem er sich durch falsche Urkunden zum Magistrats-Affessor aufgeschwungen hatte, heiratete er in Bromberg die Tochter eines hohen Staatsbeamten. Der Schwindel kam heraus durch einen Streit mit einer früheren Prant, die der falsche Affessor sitzen gelassen hatte.

Großer Ueberlandflug eines deutschen Offiziers.

Eine hervorragende Leistung hat am letzten Montag der bekannte Fliegeroffizier Oberleutnant Geyer vollbracht. Geyer, der vor einigen Tagen von seiner Garnison Strahburg i. E. abgeflogen war, startete morgens in Königsberg i. P. und legte die 530 Kilometer lange Strecke bis Berlin in genau 5 Stunden zurück. Um 11.30 Uhr stieg Oberleutnant Geyer wieder auf und flog mit einem Beobachter, Leutnant Kühn, und 300 Kilogramm Benzin an Bord nach Westen weiter, im Wühlhausen i. E. ohne Zwischenlandung zu erreichen. Er vermochte die 670 Kilometer lange Strecke in 6 Stunden 46 Minuten zurückzulegen. Oberleutnant Geyer hat also im ganzen im Laufe des Tages 1200 Kilometer zurückgelegt und ist also hinter dem Entfernungsrekord Brindejones de Roullinats nur um 100 Kilometer zurückgeblieben. Er hätte die französische Leistung leicht schlagen können, hätte dann aber auf französischem Boden landen müssen. Auf seiner Fahrt hat Oberleutnant Geyer ganz Deutschland in der Diagonale überflogen. Bei Gotha gerieten die beiden Offiziere in ein schweres Gewitter, so daß sie bis auf 3500 Meter Höhe steigen mußten, um den Wolken auszuweichen. Bei seiner Landung wurde der Fliegeroffizier heftlich begrüßt. Oberleutnant Geyer hat durchschnittlich eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer in der Stunde erzielt.

Berschiedenes aus aller Welt.

In Durmersheim bei Rastatt brach am Samstag auf unaufgeklärte Weise Großfeuer aus. Die Höllefabrik von Kühn, fünf Wohnhäuser und zahlreiche Scheunen brannten ab. Zwei Familien, deren Habe mitverbrannt ist, sind obdachlos, überdies nicht versichert. — In Werchingen in Baden entstand am 18. April mittags im Gasthaus zum Lamm Feuer. Bis Nachmittags waren 7 Wohnhäuser und mehrere Scheunen den Flammen zum Opfer gefallen. Der starke Sturm erlöscherte

die Löscharbeiten außerordentlich. — Im Staatsforst von Fischbach (Mittelfranken) brach in der Nacht auf Sonntag ein Brand aus, dem bis Sonntag Nachmittag 300 Tagewerk Wald zum Opfer fielen. Zwei Dörfer waren erschienen gefährdet. Ob Touristen umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Zum Löschen mußte Militär requiriert werden. — Großfeuer löschte in dem Eifeldorf Dahnau (Kreis Prüm) zwölf Häuser ein. — Bei Kottbus streifte am 20. April der Kraftwagen des Händlers Erdmann aus Forst das Automobil des Kammerjunkfers v. Ragmer aus Trebendorf beim Ueberholen. Das Automobil v. Ragmers überfuhr sich und die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Ragmer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines, Rippenbrüche und eine Verstauchung der Wirbelsäule, Kräusen Weidmann aus Spremberg einen schweren Schädelbruch und einen Unterarmbruch, die Gräfin v. Frenckh einen leichten Schädelbruch und der Chauffeur eine Gehirnerschütterung. — In Kolkwitz (Schles.) brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude des Halbbauern Trojan nieder. Eine 73jährige Frau fand den Tod in den Flammen. — In einem Kopenhagener Hotel ist der dänische Reichstagsabgeordnete Jensen erkrankt aufgefunden worden. Krankheit, vielleicht auch erbliche Streitigkeiten, haben ihn zu diesem Schritt getrieben. — Vor dem Gerichte in Bergamo war ein Advokat, der sich durch Bemerkungen seines Gegenadvokaten beleidigt fühlte, diesen alle Geschlechter und Tintenfassler an den Kopf, deren er habhaft werden konnte. Da einige Geschosse auch die Richter trafen, entwickelte sich alsbald eine allgemeine Schlächt, welche erst die Ueberwältigung des Rechtsanwaltes beendigte. — Die junge, unermählte Prinzessin von Castellana hat sich bei Neapel aus Liebeskummer ins Meer gestürzt. Sie konnte von einem Bootsführer und einem Postbeamten, die ihr nachtrahnten, gerettet werden. — Aus Dorje Balkin mullin, in der englischen Grafschaft Deister, ermordete der Bauer Owen Mc. Keer in einem Wohnsinnanfall seine Frau und seine beiden Kinder und beging darauf Selbstmord.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

* Helfersfischen, 20. April. Die am 20. März dieses Jahres getätigte Gemeindevorstandswahl scheint unserer Behörde nicht besonders zu passen, wohl weil es sich um einen Mann handelt, welcher schon über zehn Jahre den Christlichen Gewerkschaften angehört. Trotz der großen Agitation unserer Gegner, gelang es ihnen nicht, die Mehrheit zu bekommen. Es stimmten für den Christlich-nationalen Arbeiterkandidaten auch Landwirte, was der beste Beweis dafür ist, daß er das Vertrauen aller besitzt. Eine zwei Tage vor der Wahl von der Arbeiterschaft aberaumte öffentliche Versammlung wurde durch den Polizeidienst, obwohl die Gebühren von 1 M bezahlt waren, nicht ortsüblich bekannt gemacht, weil der hiesige Bürgermeister es ihm verbot. Alle Mittel wurden angewendet, um den Arbeiterkandidaten durchfallen zu lassen; aber es half nichts. Am Wahltag erschienen die Arbeiter alle bis auf den letzten Mann. Als unsere Gegner merkten, daß wir amarschieren, wurde die Tür zugeschlossen, trotzdem die Wahl um 10 Uhr anberaumt war. Auf der Uhr im Wahllokal waren es noch sieben Minuten bis 10 Uhr. Einige unserer Wähler, welche zur letzten Minute kamen, konnten nicht mehr wählen. Trotzdem war der Sieg unser. Von der Gegenseite waren sogar Witwen über achtzig Jahre durch Vollmacht vertreten. Eine solche Wahlteilnahme ist hier noch nicht zu verzeichnen gewesen. Am Nachmittag wurde nun die Gemeindevorstellung für den anderen Tag durch den Polizeidienst zusammenbestellt mit der Bemerkung, was sie da sollten, wisse er nicht; also war ihnen die Tagesordnung nicht bekannt. Es wurde an diesem Tage nach einem am 29. März ausgehängten beglaubigten Auszug aus dem Protokollbuch der Gemeindevorstellung folgende Beschlüsse gefaßt. Es heißt da wörtlich: „Mit 5 Stimmen wurde die Wahl der dritten Abteilung für ungültig erklärt, mit vier Stimmen wurde dieselbe für gültig anzunehmen.“ Oben heißt es auf diesem Auszug: „Nachdem die auf den 21. März aberaumte Sitzung ortsüblich mindestens 1 Tag im voraus unter Angabe der zur Beratung stehenden Gegenstände bekannt gemacht worden ist usw.“ Da den Gemeindevorstandern der aberaumten Sitzung keine Tagesordnung bekannt war, ist der Auszug entweder nicht richtig oder die Eintragung entspricht nicht den Tatsachen. Ueber die Beschlüßfassung wird noch der Kreis-Ausschuß entscheiden.

R. S.

Kursbericht des Nassauer Boten

nach der Frankfurter Börsenotierung vom 22. April 1914.

Reichsbank-Diskont 4%.		Deutsche Bank		Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.		3 1/2 Hamb. Hyp.-Bank unkl. 1918		Unterjüdische Lose.	
4 1/2 Reichsbank unkl. 1918	98.70	Deutsche Bank	242.10	3 1/2 Bergisch-Märkische	100.00	4 Reiningen unkl. 1914	85.50	Braunschweiger Thaler 20	208.00
3 1/2 " " " " " "	98.80	Deutsche Effekt u. Wechselbank	112.90	4 1/2 Elb- u. S.-B. Franzf. 105	100.00	4 Reiningen unkl. 1914	94.50	Frankfurter Thaler 10	108.00
3 " " " " " "	78.10	Diskont. Commandit	184.60	4 1/2 Böhm. Nordbahn in Gold	86.90	4 " " " " " "	88.00	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 Preuss. Consols unkl. 1918	98.70	Dresdener Bank	181.00	4 " " " " " "	86.90	4 Preuss. Centr.-Hdb.-Gr.-B.	94.40	Frankfurter Thaler 10	108.00
2 1/2 " " " " " "	80.80	Frankfurter Bank	196.00	4 Elisabeth Feuerrei	90.90	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
3 " " " " " "	78.10	Frankfurter Hypothekendank	212.50	4 Franz Josef Bahn	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 Bayr. Anleihe unkl. 1918	97.20	Mitteldeutsche Kreditbank	117.00	4 Deherr. Südbahn	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
3 1/2 " " " " " "	84.50	Sächsische Bank	123.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	76.00	Reichsbank	131.90	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	97.20	Schaffhauser Bankverein	105.40	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	94.80	Aktien deutscher Transport-Anstalten.		4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	76.10	Allg. Deutsche Kleinbahn	185.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	98.50	Allg. Post- u. Straßenbahn	171.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	94.50	Allg. Post- u. Straßenbahn	171.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	77.50	D. & W. Gesellschaft, Frankfurt	109.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
B. Ausländische.		Hamburg America Paketfahrt	190.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
1 1/2 Griech. Eisenbahn v. 1890	54.50	Norddeutsche Lloyd	118.90	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
1 1/2 Rom.-Anl. v. 1887	51.60	Bergwerks-Aktien.		4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 Italien. amort. v. 1889	99.80	Wohmer Bergbau u. Gußstahl	105.20	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 1/2 Deferr. Silberrente	85.50	Huders Eisenwerke Berglar	221.75	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	86.30	Gfaweller Bergwerkverein	182.50	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	82.00	Wesentlicher Bergbau	182.50	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	97.40	Harzener Bergbau	189.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	61.50	Kalmer-Waldesleben	189.00	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	100.00	Berein. König- u. Lauragütte	147.50	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	87.20	Aktien industrieller Unternehmungen.		4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	85.50	Wädische Anilin u. Sodafab.	680.25	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	95.00	Elb- u. S.-B. Schd.-Anst.	626.25	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	86.20	Harzwerke Hocht	687.50	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	82.90	Elb- u. S.-B. Schd.-Anst.	626.25	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00
4 " " " " " "	81.00	Elb- u. S.-B. Schd.-Anst.	626.25	4 " " " " " "	98.10	4 " " " " " "	84.60	Frankfurter Thaler 10	108.00